Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NSZ.-Sonntag. Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfennig; für Reklamen im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg., Stellengesuche und Klein-Anzeigen pro Wort 6 Pfennig. Anzeigen von Vereinen und Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. pro Millimeter. Rabatte nach Tarif. Bei ermäßigt. Grundpreisen Barzahlung Bedingung. Offerten-Gebühr 25 Pfg. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr fed. Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 140 — **Neuß, Dienstag, 12. Juni 1934** (Basilides) — **61. Jahrgang**

Jährliche Gemeinschaftslager der Lehrer.

Neueinteilung des Schuljahres.

Berlin, 11. Juni. In Ergänzung von Ausführungen, die der Reichserziehungsminister Rust am Freitag vor der bayerischen Lehrerschaft des NSLB über die kommende Neueinteilung des Schuljahres machte, erfahren wir von amtlicher Seite:

Der Plan einer Neueinteilung des Schuljahres, der auf Veranlassung und unter führender Mitwirkung des Reichsministers Rust aufgestellt ist, sieht gegenüber der in Preußen geltenden Ferienordnung als Wesentlichstes eine Verlängerung der Sommerferien um etwa vier Wochen vor. Die übrigen Ferienzeiten werden eine entsprechende Kürzung erfahren.

Diese zusätzlichen vier Wochen Sommerferien sollen der Lehrerschaft dazu dienen, sich alljährlich in Gemeinschaftslagern nationalpolitisch, wissenschaftlich und körperlich zu überholen. Um als Führer nicht nur in der Schule, sondern im Leben selbst Vorbild sein zu können, erfordert es des immerwährenden Einsatzes aller Kräfte und einer Erprobung der ganzen Persönlichkeit. Eine solche Erprobung sollen daher die vier Wochen Gemeinschaftslager für den Lehrer ebenfalls darstellen. Aus diesem Grunde ist die verlängerte Ferienzeit gleichzeitig auch gedacht als eine ständige, alljährlich wiederkehrende Leistungsprüfung, bei der sich zu ergeben haben wird, wer als Lehrer und Erzieher für sein verantwortungsvolles und hohes Amt noch die notwendige jugendliche Spannkraft besitzt, ohne die weder nach nationalsozialistischen Zielen erzogen, noch in nationalsozialistischem Geiste gelehrt werden kann.

Der deutsche Lehrer wird daher in Zukunft mit dem Staatsexamen nur eine notwendige Vorbildung abgeschlossen haben, nicht seine Bildung überhaupt. Bei ihm, der in täglicher unmittelbarer Fühlung mit der Jugend steht, heißt dies: fortwährende Ergänzung und Uebung aller Kräfte.

Die vier übrigen Ferienwochen werden dem Lehrer uneingeschränkt für seine Familie und zu seiner anderweitigen Verfügung stehen. — Das übrige Schuljahr ist nur noch durch wesentlich kürzere Ferien zu den Weihnachts- und Osterfeiertagen unterbrochen.

Richard Strauß.

Zum 70. Geburtstag des Komponisten am 11. Juni 1934.

Von Professor Oskar Wappenschmitt.

Wir können uns heute nur schwer in jene Tage zurückversetzen, da Richard Strauß um seinen kämpferischen Aufstieg rang. Da wackelten bedenklich die Perücken, so heftig schüttelten deren Träger ihr weises Haupt. Da rasten, im zornigen Eifer aufgescheucht, vertrocknete Federn über das geduldige Papier, um dem verhaßten Emporkömmling den Garaus zu machen.

Kurzum: es war nicht schön. Der fehlte gerade noch, dieser Junker Uebermut. Eben hatte man im Theater nach schwerem Leiden Richard Wagner glücklich überstanden, da sollte auch der Konzertsaal gelüftet und frischer Luftzug hereingelassen werden. Das war eben einfach zu viel.

Richard Strauß aber ließ Hieb für Hieb herniedersausen, und jeder Hieb saß. Da zog er mit seinem „Don Juan" ins Feld (symphonische Tondichtung für großes Orchester). Natürlich gehörte der auf den Index, schon wegen der einen Stelle, die lustiges Fastnachtstreiben schildert! Dann wurde „Tod und Verklärung" auf die armen Dulder losgelassen. Es gab eine weithin schallende Ohrfeige, genannt „Till Eulenspiegel" (symphonische Dichtung für großes Orchester, komponiert 1895). Was da für Orchesterinstrumente zu sehen und zu hören waren! Die große Trommel tat sich ungebührlich hervor, die kleine Militärtrommel rasselte rechtzeitig dazwischen. Und — die Ohren zu! — da wird eine große Ratsche in Bewegung gesetzt!

Was den Glauben an die himmlische Gerechtigkeit vollends zerstörte, war die ärgerliche Tatsache, daß es dem Urheber all dieses Unheils, dem Bilderstürmer und Tempelschänder Richard Strauß gar nicht schlecht ging. Vor der Unbeirrbarkeit und Unerschrockenheit des großen Könners verstummte allmählich der mißtönende Chor der Kritikaster. Der Chor dämpfte sich gar lieblich, der Spuk verflog.

Um die Jahrhundertwende war Richard Strauß der deutsche Meister, der erste Komponist Deutschlands, ja der Welt. Ein neues Werk von ihm, das war das Ereignis des Musikjahres!

Richard Strauß hatte gesiegt, nicht allein durch das Rüstzeug des musikalischen Könners! Er suchte auch den Gegner auf dessen ureigenstem Kampfgebiet auf und stellte ihn da. Selbst finanztechnische und musikpolitische Machenschaften fanden in ihm ihren Meister. Er sorgte für angemessenen Ertrag seiner Geistesarbeiten; er war der Organisator seines Ruhmes, seiner Einflußsphäre als Hofkapellmeister, Generaldirektor und Gastdirigent, seine gehobene Lebensführung die eines Grandseigneurs. Damit stellte er einen ganz neuen und originalen Typ des Musikers auf, jenen Typ des Künstlers, der bei der Teilung der Erde sicher nicht zu kurz gekommen wäre. Sein Kampf aber mehr als individuelle Bedeutung, denn er focht ihn nicht nur für sich aus, sondern für alle Standesgenossen. Unleugbar hat er sich damit um die gesamte Künstlerschaft die größten Verdienste erworben. Anläßlich seines Jubiläums darf dieser Teil seiner Lebensarbeit keinesfalls übergangen werden. Schon um die Jahrhundertwende gründete er zusammen mit Friedrich Rösche die Genossenschaft deutscher Tonsetzer. Lange Jahre war er die treibende Kraft dieser wichtigen Vereinigung und führte sie durch Kinderkrankheiten hindurch zu der machtvollen Lebensgeltung, die sie heute besitzt. Die Regierung des Dritten Reiches dankte es ihm auch und machte ihn zum Präsidenten der Reichsmusikkammer, als der er mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet ist.

Mit der Jahrhundertwende hat es aber noch eine weitere Bewandtnis in Richard Strauß' Leben und zwar in doppelter Hinsicht. Er vollzog den Uebergang vom Konzertsaal zur Oper. Gleichzeitig aber erfolgte ein geistiger Umbruch. Bis dahin kreiste seine Ideenwelt um den Mann, den Helden, den Revolutionär. Ein Held war sein „Don Juan", ein Konquistador, ein Eroberer auf dem Kampffeld der Liebe; ein Held war der Sieche, der ungebeugt mit dem Tode ringt („Tod und Verklärung"); ein Held war sein „Till Eulenspiegel", wenn auch unter der Schellenkappe des Schalksnarren: ein Held war „Zarathustra" (1896), der seinem neuen Glauben entgegengeht; ein Held war „Don Quijote" (1897), der närrischste

Vertagung in Genf.

Letzte Sitzung des Hauptausschusses in der Abrüstungskonferenz.

Genf, 11. Juni. In der Nachmittagssitzung hat der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des Präsidenten Henderson vier in der Einigungsentschließung vom letzten Samstag vorgesehene Arbeitsausschüsse eingesetzt bezw. bestätigt. Das Hauptinteresse wendet sich naturgemäß der Bildung des Sicherheitsausschusses zu. Als Präsident des Ausschusses wurde der Vizepräsident der Abrüstungskonferenz, Politis, einstimmig gewählt. Diesem Ausschuß werden alle europäischen Staaten außer Deutschland angehören.

Es zeigte sich aber sofort, daß auch innerhalb dieser europäischen Gemeinschaft in der Sicherheitsfrage erhebliche Gegensätze bestehen. Der ungarische Vertreter, General Tanczos, lehnte die Beteiligung Ungarns als Mitglied des Sicherheitskomitees ab, da offenbar nur das alte Regime der Allianzen wieder neu belebt werden solle, ein System, das mit den Grundgedanken des Völkerbundes unvereinbar sei.

Ungarn werde sich daher nur durch einen Beobachter vertreten lassen. Auch der italienische Delegierte Marchese Soragna kündigte im Einklang mit der schon früher bekannt gewordenen italienischen Haltung an, daß Italien in dieses wie auch in die anderen Komitees nur einen Beobachter entsenden werde.

Unter großer Spannung verlas dann die Vertreterin Englands, Corbett-Ashby, eine kurze Erklärung ihrer Regierung, in welcher festgestellt wird, daß England sich zwar auch im Sicherheitskomitee durch ein Mitglied vertreten lassen werde, daß es aber seinen eigenen Beitrag zu dem System regionaler Pakte schon durch den Locarno-Vertrag geleistet habe.

Litwinow hatte Bedenken dagegen, daß die Sicherheitsfrage durch die Bildung eines aus europäischen Staaten bestehenden Ausschusses gewissermaßen als eine europäische Frage angesehen werde. Der Friede sei kein Privileg Europas. Er deutete an, daß der Friede auch außerhalb Europas gestört werden könne. Offenbar ein Beweis für die Spannungen im Fernen Osten. Er trat neben den regionalen Pakten für einen universellen Pakt ein der zur wirksamen Sicherung des Friedens notwendig sei.

Henderson versuchte Litwinow zu beruhigen, indem er betonte, daß die Aufgabe des Komitees keineswegs begrenzt sei. Er stellte dann fest, daß die Bildung des Sicherheitsausschusses unter dem Präsidium von Politis einstimmig, wenn auch mit den Vorbehalten Ungarns und Italiens, gebilligt wurde.

Henderson teilte zum Schluß noch mit, daß er das Büro, das nach der Entschließung zur Vereinigung der politischen Fragen beitragen soll, „unbeschadet der Verhandlungen über die Rückkehr Deutschlands auf die Konferenz" erst einberufen werde, wenn sich in den Verhandlungen über die Rückkehr Deutschlands ein Ergebnis absehen lasse, oder wenn diese Verhandlungen ergebnislos geblieben seien. Hiernach rechnet man allgemein mit einer verhältnismäßig langen Vertagung der Konferenz. Der Hauptausschuß vertagte sich dann auch ohne einen Zeitpunkt für seinen Wiederzusammentritt festzulegen.

Mehrere hundert Tote durch Wirbelstürme

Newyork, 11. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus San Salvador laufen dort aus dem ganzen Lande Berichte über die Schäden des Wirbelsturmes und der Wolkenbrüche, die am Samstag das Land heimgesucht haben, ein. Die Zahl der Toten wird mit mehreren Hundert angegeben. Zum Teil sind die Opfer ertunken, zum Teil sind sie bei den Bergrutschen verschüttet worden. In San Salvador wird ein neuer schwerer Tropensturm aus dem Golf von Meriko erwartet. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind bereits getroffen.

1490 : 1650!

50 neue englische Flugzeuggeschwader?

„Daily Telegraph" kündigt erhebliche Verstärkung der Luftstreitkräfte Englands an.

London, 12. Juni. (Eig. Radiodienst.) **„Daily Telegraph" meldet, die Regierung werde voraussichtlich in absehbarer Zeit ein Programm für die Vergrößerung der Luftstreitmacht ankündigen, das die Bildung von nicht weniger als 50 Flugzeuggeschwadern vorsehen werde. Diese Verstärkung der Luftstreitmacht würde in drei bis fünf Jahren vollzogen werden. Insgesamt würde Großbritannien dann 1490 Flugzeuge besitzen, während die Luftstreitmacht des Nachbarn Frankreich aus 1650 Flugzeugen bestehe. In ministeriellen Kreisen herrsche allgemein die Auffassung, daß die Vertagung der Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit keine andere Wahl lasse, als das im vorigen Monat von Baldwin gegebene Versprechen zu erfüllen.**

London, 12. Juni. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Williamsburg (Pennsylvanien) sagte Staatssekretär Hull am Montag in einer Rede in der Universität: Wir können nicht umhin, stark beunruhigt zu sein; denn jenseits des Ozeans gibt es viel Grund zur Sorge. Im Augenblick nehmen die Rüstungen zu. Die Theorie, daß die Nationen nicht als Feinde, sondern als Nachbarn und Freunde leben sollten, scheint aufgegeben worden zu sein.

Autounglück auf der Köln—Bonner Autostraße.

Zwei Tote.

Köln, 12. Juni. **Auf der Autostraße Köln—Bonn ereignete sich in der Nacht auf heute kurz vor Mitternacht ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Fernlastwagen fuhr zwischen Buschdorf und Hersel gegen eine Brücke. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während eine Frau sehr schwer verletzt wurde.**

Oberste SA-Führung stellt richtig.

Falsche Bezeichnung für den NSDFB.

Berlin, 12. Juni. Das Presse-Amt der Obersten SA-Führung gibt bekannt:

In Pressemeldungen, Versammlungen und öffentlichen Reden auch der Bewegung wird heute immer noch vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gesprochen. Es wird hiermit festgestellt, daß es heute einen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht mehr gibt. Durch die Eingliederung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten mit ungefähr einer Million Mitglieder in die SA. hat der Stahlhelm, B. d. F. aufgehört zu bestehen, da durch die Eingliederung sieben Achtel seines Bestandes mit der SA. verschmolzen sind. Der NSDFB. (Stahlhelm) ist der kleine, verbliebene Rest des eingegliederten Stahlhelm mit den Neuhinzugetretenen, deren Aufnahme dem Sinne der Umgründung widersprach. Der NSDFB (Stahlhelm) hat also mit dem früheren Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten), kaum mehr eine Berührungsfläche, Es kann also heute nur mehr vom NSDFB (Stahlhelm) gesprochen werden, da eine andere Organisation nicht mehr besteht.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

Bewölkungszunahme, aber keine erheblichen Niederschläge; strichweise schwache Gewitterneigung.

Kleine Chronik.

Auch am Montag sind in Oesterreich zahlreiche Sprengstoffanschläge auf Eisenbahnlinien, elektrische Leitungen usw. ausgeführt worden. Die Regierung hat für Anzeigen, die zur Verhaftung von Tätern führen, Belohnungen bis zu 10 000 Schillingen für jeden einzelnen Fall ausgesetzt. Die Sicherheitspatrouillen haben Anweisung erhalten, gegebenenfalls rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen.

Bei einer Versuchsfahrt auf der Strecke Berlin—Köln legte der Fliegende Hamburger die ganze Strecke in der Zeit von 4 Stunden 19 Minuten zurück.

In Asturien wurde an einem Bahnübergang ein mit Ausflüglern besetzter Autobus vom Schnellzug überfahren. Von den Insassen des Kraftwagens kamen 21 ums Leben.

Narr, der weiseste Weise zugleich; ein Held war schließlich Strauß selbst in seinem „Heldenleben" (1898).

Aber schon im Heldenleben wird die Wendung angedeutet. „Des Helden Gefährtin" bringt sie. Das Heldentum zwingt sie keineswegs auf die Kniee. Das „Ewig-Weibliche" meldet seine Ansprüche an. Niemand kann achtlos an ihm vorbeigehen. Auch Richard Strauß ging den Weg dieses Erlebnisses. Zunächst lieferte er die Vorpostengefechte. In seiner „Symphonia domestica" (1902) weilt er in seinem Heim bei Frau und Kind. In der gleichzeitig entstandenen Oper „Die Feuersnot" wird die junge Maid, ein unschuldig Blut, gefreit und gewonnen.

Inzwischen war der Meister seelisch herangereift zu den ganz großen Auseinandersetzungen mit dem Wesen der Frau, die mit der Oper „Salome" (nach Wilde, 1906) begannen und mit der Oper „Arabella" (1933) wahrscheinlich noch nicht geendet haben. Auf allen Wegen im Garten des Eros wandelt der Liebeskämpfer — vorbei an berauschend geschwellten Blüten von sinnverwirrendem, schwerem Duft, an luftigen, koketten Kindern Floras, die aber gewogen und zu leicht befunden werden, vorbei an Sprößlingen, deren grandiose Dämonie die Kraft des Mannes reizen mag, sich mit ihnen zu messen. Vorbei, vorbei; bis er endlich stehen bleibt und eine Blume pflückt. Sie heißt: Treue und Selbstaufopferung.

Vor dem Intermezzo liegen „Salome" (1906), „Elektra" (1908), „Der Rosenkavalier" (1910), „Ariadne" auf Naxos" (1912), „Josephslegende" (1914), „Die Frau ohne Schatten" (1920), „Schlagobers". Der größte Theatererfolg war „Der Rosenkavalier", dieses hohe Lied der jungen Liebe. Wer einmal der Sophie in die treuen Augen geschaut hat, der wird sie nie vergessen. Der adelige Verzicht der Marschallin wird immer rühren, und der mutige Freier Oktavian wird immerdar die weiblichen Herzen brechen, solange der Sinn für Schönheit und Geistesadel lebt — und der wird immer leben. Wir grüßen die rührende Gestalt der Ariadne, die nur einen liebt und nur einen lieben wird. Wir grüßen die Kaiserin in der „Frau ohne Schatten", die durch ihren Todesmut ihren Gatten rettet. Frau „Christine" ist niemand anders als Straußens Frau. Sie ließe sich für ihren Hofkapellmeister in Stücke hauen. Es folgen noch „Die ägyptische Helena" (1922) und „Arabella" (1933), das bisher letzte Werk.

Bewegten Herzens haben wir es erlebt, daß die Schöpferkraft unseres Jubilars vollkommen unversehrt geblieben ist. Heraus, ihr Jungen! Wetteifert mit Meister Strauß! Besingt die Liebe mit einem Herzen, das so jugendlich erglüht wie seine!

Kommunistische Wühlereien in der englischen Armee

London, 11. Juni. Das konservative Unterhausmitglied Generalmajor Sir Alfred Knox fragte am Montag den Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, ob ihm bekannt sei, daß die Dritte Internationale von Moskau augenblicklich aufrührerische Propaganda unter den britischen Truppen unternehme und welche Aktionen dagegen geplant seien. Der Finanzsekretär des Kriegsamtes, Duff Cooper, erwiderte:

Die Antwort auf den ersten Teil der Anfrage lautet bejahend. Es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, die verfügbaren Informationen zu veröffentlichen. Eine Aktion kann nur unternommen werden, wenn genügend Beweismaterial dafür vorhanden ist, daß ein Bruch des Gesetzes stattgefunden hat.

Schweres Verkehrsunglück in Spanien.

Bisher 17 Tote geborgen.

Madrid, 11. Juni. Ein Schnellzug aus Madrid überfuhr auf einem Bahnübergang bei Pola de Gordon in Asturien, einen mit Ausflüglern voll besetzten Autobus und schleuderte ihn in einen unmittelbar neben dem Bahndamm fließenden Fluß. Bisher wurden 17 Tote aus dem Autobus geborgen. Zahlreiche weitere Insassen sind schwer verletzt.

Neuaufbau der deutschen Presse.

Tagung der Rheinisch-westfälischen Schriftleiter in Duisburg:

Duisburg. Im festlich geschmückten Duisburg, das in diesen Tagen seine Niederrheinische Heimatwoche feiert, hielten gleichsam als Auftakt dieser Festwoche die Schriftleiter Rheinlands und Westfalens ihre Hauptversammlung ab, deren besondere Bedeutung unterstrichen wurde durch die Teilnahme des Führers des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, eines Vertreters des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des Regierungspräsidenten Schmid-Düsseldorf und des Duisburger Oberbürgermeisters Dr. Kelter.

Nach kurzem Willkommensgruß des Landesverbandsführers Graf von Schwerin-Essen, entwickelte der Reichsverbandsführer Hauptmann a. D. Weiß in programmatischen Ausführungen die Richtlinien für den Neuaufbau der deutschen Presse. Der Landesverband Rheinland-Westfalen im RDP. stellte er fest, sei eine der ältesten Gliederungen im deutschen Pressewesen. Das sei gewiß kein Zufall, denn in diesem politisch und wirtschaftlich so ungemein lebendigen Gebiet habe sich eine eigene Zeitungskultur entwickeln können, die durchaus selbständig groß geworden sei. längst bevor die Berliner Asphaltpresse ihre ungesunde Treibhausblüte erlebte. Unbeschadet der disziplinierten Einordnung werde es eine wichtige Aufgabe der Provinzpresse sein und bleiben, dafür zu sorgen, daß die Zeitungen außerhalb der Reichshauptstadt ihre heimatgebundene Sonderstellung bewahren.

Ausdrücklich gewarnt werden müsse vor dem Pessimismus, der in der gegenwärtigen Krise der deutschen Presse bereits etwas wie den Anfang vom Ende der deutschen Zeitung erblicken will. Bei dem Neuaufbau müsse man von der Grunderkenntnis ausgehen, daß die Zeitung kein totes Produkt der Rotationsmaschine ist, sondern das Ergebnis der Geistesverfassung der Menschen, die sie machen, also den Journalisten, den Schriftleitern.

Hauptmann Weiß kennzeichnete die frühere deutsche Presse, die auch kein typisches Gesicht gehabt habe, weil wir ja nie eine deutsche Presse im eigentlichen Sinne des Wortes gehabt haben, und demzufolge auch keine deutsche Journalisten im berufsethischen Sinne.

Drei Aufgaben müssen erfüllt werden, um den neuen Berufstyp des deutschen Journalisten zu gestalten: eine politische, eine organisatorische und eine erzieherische Aufgabe.

Die politische Aufgabe ergebe sich eindeutig aus der Entwicklung des nationalsozialistischen Journalisten, bei dem Beruf, **Gesinnung und politischer Kampf stets zu einer Einheit verschmolzen seien. Der deutsche Schriftleiter der Zukunft müsse** seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein für den neuen Staat. Die Mittel und Wege zur Erfüllung der zweiten Aufgabe, der Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen, unter denen ein kämpferisch eingestellter Journalistentyp groß werden kann, seien das Schriftleitergesetz, die Berufsliste und der Reichsverband der deutschen Presse, der heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Der Reichsverband sei heute dem Staat gegenüber der verantwortliche Garant dafür, daß in der deutschen Presse künftig nunmehr Menschen tätig sind, die selbst wertvolle Glieder der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sind. Man müsse einen, wenn auch kleinen, aber geschlossenen Berufsstand schaffen, der durch ein gemeinsames Berufsethos ausgezeichnet sei und der bestimmt werde durch gleiche Weltanschauung, gleiche Geisteshaltung, gleiche Charakterwerte und letzten Endes auch durch gleiche Gesellschaftskultur.

Die dritte große Aufgabe sei die Erziehungsaufgabe, wobei künftig in der deutschen Presse nur mehr Schriftleiter am Werke seien, die selbst mit dem Gedankengut des neuen Staates groß geworden und in ihm systematisch erzogen worden sind, die das ihnen anvertraute deutsche Kulturgut bis zum Letzten verteidigen, nicht weil sie es verteidigen müssen, sondern weil sie es selbst verteidigen wollen. Nicht ohne Absicht habe das Schriftleitergesetz das Mindestalter der Berufsliste auf 21 Jahre festgesetzt. Aber die einjährige Berufsausbildung reiche nicht hin, um den jungen Schriftleiter das notwendige Maß an journalistischer Technik und journalistischer Erfahrung zu vermitteln. Das Ziel gehe darauf hinaus, die gesetzlich verlangten Voraussetzungen zu ergänzen durch ein Erziehungssystem, das dem angehenden Journalisten sowohl nach der politisch-charakterlichen, wie nach der journalistisch-technischen Seite wesentliche Grundlagen seiner Arbeit vermittele. Es werde daran gedacht, vor oder während der Volontärausbildung den Nachweis einer einjährigen Ausbildung bei der HJ, bei der SA oder beim Arbeitsdienst zu verlangen. Nach dem Volontärjahr müsse der Volontär etwa ein Vierteljahr auf die Schule. Man beabsichtige zunächst, diese Schule in Berlin einzurichten und hoffe, mit dem ersten Schulungskursus im Herbst d. J. beginnen zu können. Das Ergebnis des ersten Schulungskursus solle zeigen, in welcher Form der weitere Aufbau erfolgen soll, und ob es notwendig werden wird, neben den Zentralkursen in Berlin noch besondere Vorkurse bei den Landesverbänden abhalten zu lassen.

Graf von Schwerin gab weiter eine grundsätzliche Neuordnung der Gliederung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen im Reichsverband der deutschen Presse bekannt, nach der sich der Landesverband in die sechs den Gauen der NSDAP entsprechenden Verbandsgaue Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd gliedert. Die Verbandsgaue gliedern sich wiederum in Verbandskreise.

Göring schafft Wisentgehege.

Das diplomatische Korps und mehrere Minister vor den Gattern in der Schorfheide.

Berlin, 11. Juni. Am Sonntag vollzog Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring vor zahlreichen Vertretern des diplomatischen Korps, der Regierung und der deutschen Jägerwelt die Eröffnung des Wisentgeheges in der Schorfheide, dem größten Naturschutzgebiet Deutschlands. Die Ehrengäste, unter ihnen Vizekanzler von Papen, die Minister Graf von Schwerin-Krosigk, Gürtner, von Blomberg, Kerrl und Popitz und einige Staatssekretäre hatten vor dem großen Gatter Aufstellung genommen. Der Reichsjägermeister begrüßte zuerst die ausländischen Diplomaten und schritt dann die lange Front der Forstbeamten ab. Oberlandforstmeister Dr. Hausendorff gab einen historischen Rückblick über den Wisent, von dem heute noch etwa 70 Stück in Europa vorhanden seien. Wenn der Ministerpräsident nun daran gehe, dem Wisent neue Zukunftsmöglichkeiten zu eröffnen, so sei das eine Tat von geschichtlicher Bedeutung. Ministerpräsident Göring sprach von den Absichten der Wiedereinführung und Vermehrung bedrohter Wildarten. Er wolle versuchen, das urige Wild des deutschen Waldes vor dem Untergang zu retten. Der Bestand an Wisenten müsse wieder auf etwa 2000 Tiere gebracht werden. Jetzt fänden zunächst neun Stück unter den Kronen des märkischen Waldes ihre Heimat. Mit der stärkeren Durchsetzung des Waldes mit dem Wisent hoffe er auch, eine schärfere Auslese unter den Jägern durch die Jagd auf diesen Urstier, die keine leichte sein werde, erreichen zu können.

Ein weiteres Gebiet der Schorfheide sei der Hege des Elches vorbehalten, von denen er in Ostpreußen 40 Exemplare habe fangen lassen. Auch dieses urdeutsche Wild solle in der Schorfheide auf mehrere hundert Stück gebracht werden. Besonders wertvoll für die Ergänzung des Wildbestandes sei auch die schon erfolgte Aussetzung von mehreren asiatischen Wildpferden und Mufflons. An allen diesen Maßnahmen sollten weiteste Kreise der Volksgenossen teilnehmen. Deshalb werde am Rande der Schorfheide ein Schaugatter erstehen. Dem Volke solle gezeigt werden, daß die Jagd nicht das Vorrecht einiger weniger Menschen sei, daß sie vielmehr zur Hege des Wildes notwendig sei. Der Ministerpräsident gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß sein Beispiel auch anderen Ländern den Anreiz gebe, wertvolle, vor der Ausrottung stehende Wildarten auf diese Weise zu erhalten und ihre Bestände zu mehren.

Ausschreitungen gegen Deutsche in Madrid

Stein-Bombardement bei einem Sportfest der deutschen Kolonie.

Madrid, 11. Juni. Die deutsche Kolonie von Madrid veranstaltete am Sonntag ein Sportfest auf dem Platz des deutschen Turnvereins. Es war dies das erste Mal, daß die sämtlichen sportlichen Vereine im Geiste des neuen Deutschland als ein geschlossenes Ganzes antraten. Obwohl mit Absicht alles vermieden worden war, was der Veranstaltung den Charakter einer öffentlichen Kundgebung hätte geben können, kam es zu einem geradezu unerhörten tätlichen Angriff einer etwa 50 köpfigen marxistischen Horde, die in dem Augenblick als der deutsche Botschafter mit der Gräfin Welczeck die Preisverteilung vornehmen wollte, ein Bombardement mit faustgroßen Steinen auf die versammelte Kolonie eröffneten.

Unter dem Gröhlen der Internationale und dem Schwenken einer roten Fahne verwundeten die Rohlinge durch Steinwürfe fünf Kinder, von denen eines mit eingeschlagenem Schädel im Sterben liegt, zwei Frauen und einen Mann. Erst einem Ueberfallkommando gelang es, die Angreifer auseinanderzutreiben.

Der Botschafter brachte das schwerverwundete Kind, die achtjährige Tochter eines Madrider deutschen Gastwirtes, in seinem Kraftwagen sofort ins deutsche Krankenhaus, wo es operiert werden mußte und hoffnungslos daniederliegt. Die nachfolgenden Wagen der Insassen wurden auf dem Wege vom Sportplatz zum Krankenhaus von den in drohender Haltung postierten Marxisten angepöpelt.

Angesichts solcher Ereignisse in Verbindung mit den seit längerer Zeit täglich auf der deutschen Botschaft einlaufenden Drohbriefen, die sich jetzt unter der Parole „Freiheit für Thälmann" ins Mächenhafte häufen, angesichts der gerade in den letzten Tagen gegen antimarxistische spanische Persönlichkeiten sich häufenden Attentate muß man für die Zukunft leider noch eine wesentliche Steigerung dieses Terroristenwesens voraussagen, es sei denn, daß die spanische Regierung jetzt schärfstens durchgreift.

Beim Spiel im Rhein ertrunken.

Köln. Ein 12 Jahre alter Schüler machte sich am Sonntag nachmittag auf der Deutzer Rheinseite an den Haltetauen der vor Anker liegengen Schiffe zu schaffen. Durch den Wellenschlag eines vorbeifahrenden Dampfers verlor der Schüler das Gleichgewicht und versank in den Fluten. Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.



Richard-Strauß-Feier der Reichsmusikkammer.

In der Mitte (stehend) Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Pfundtner, Staatssekretär Funk, Dr. Rich. Strauß und Präsidialrat Heinz Ihlert während der Feier in der Reichsmusikkammer Berlin zu Ehren des 70jähr. Dr. Rich. Strauß.

Getreide und Futtermittel

Duisburger Getreidegroßmarkt.

Rh Roggen 18,30; Pommer. Hafer 20,50; Südd. Hafer 20,25; Ostseegerste 19—19,25; Südd. Gerste 19,25—19,50; Weizen ausl. 25—26; Roggen ausl. 20; Gerste ausl. 60—61 Kilo 18,50—19; 66—67 Kilo 19,20; Plata Mais 19; Cinquantino 20; Weizenmehl inl. W 10 27,40; dito mit 15% Austauschweizen 28,15; dito mit 30% 28,90; Roggenmehl R 8 25,55; Roggenschrot inl. R 8 21,55; Weizenkleie feine 10,40; mittelgrobe 10,85; grobe 11,25; Weizengriesskleie 12; Weizennachmehl 14,50; Roggenkleie feine 10,50; Roggengriesskleie 11,75; Roggennachmehl 13,50.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 12. Juni 1934 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 61 | Nummer 140

Stadt-Nachrichten

Neuß, 12. Juni 1934

Neußer Rennbahn vor der O. B. V.

Aenderungen im Geläuf.

Wie erinnerlich, sind bei den Neußer Rennen am 20. Mai, in der Kurve vor dem Eingang in die letzte Gerade, vier Stürze vorgekommen, durch die die Reiter zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Ueber die Unfälle waren von Obergruppenführer Litzmann als dem Leiter der O. B. V. Untersuchungen eingeleitet worden, als deren Folge nunmehr folgende Aenderungen auf der Neußer Rennbahn geschaffen wurden.

Die am Einlaufbogen früher befindliche Einfriedigungshecke ist entfernt worden und durch Stangen abgesteckt. Außerdem ist der ganze Bogen abgeflacht — auch an anderen Stellen der Rennbahn werden an einigen Kurven Aenderungen vorgenommen, so daß alle Biegungen auf der Neußer Bahn flacher gestaltet werden.

Warnung vor herumziehenden Kessel- und Korbflickern.

Man schreibt uns: In letzter Zeit mehren sich die Klagen über die Preisüberforderungen, die von herumziehenden Kessel- und Korbflickern bei vorgenommenen Reparaturen gestellt werden. Eine ganze Reihe von Preisüberforderungen wurden mitgeteilt. Ein ganz besonders krasser Fall ist folgender:

Kommt da dieser Tage ein Korbflicker zu einer Familie und bittet und bettelt um Reparaturarbeiten. Es werden ihm einige Körbe, die vielleicht einen Anschaffungswert von Mk. 20,— haben, zur Reparatur anvertraut. Bei Rückgabe der reparierten Körbe verlangt der Korbflicker Mk. 24,50 für Reparaturarbeiten. Man weigerte sich natürlich und telefonierte kurzentschlossen einen Korbmacherinnungsmeister an, schildert ihm den Fall und erfährt, daß die Reparaturarbeiten mit Mk. 2,50 bis 3,— reichlich und gut bezahlt seien. Nach langem Verhandeln mit dem Korbflicker einigte man sich auf Mk. 3,50 statt der geforderten Mk. 24,50. Es ist dringend anzuraten, nur bei ordentlichen, am Platze ansässigen Meistern arbeiten zu lassen. Auch neue Ware möge man bei Meistern kaufen, da diese als Fachleute Gewähr für gute Ware bieten. Gerade Korbwaren sind noch Handprodukte und erfordern neben dem guten Material auch eine saubere und fachmännische Herstellung.

Die Passiven der Schmuggler.

Im Mai sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 178 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 650 Stück Zigaretten, 1500 Heftchen Zigarettenpapier, 400 Klg. Tabak, 100 Klg. Kaffee, 200 Klg. Getreide, 750 Klg. Müllereierzeugnisse, 550 Eier und 190 Klg. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 40 Fahrräder und drei Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und der Einziehung unterliegen, abgenommen.

*

Intendant Sawallisch bestätigt. Der vor einiger Zeit zum Intendanten des Städtebundtheaters ernannte frühere Dramaturg Sawallisch ist nunmehr vom Reichspropagandaministerium als Intendant bestätigt worden.

Weserfahrt „Kraft durch Freude". Das Kreis-Amt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt uns folgendes mit: Wir machen nochmals auf die Urlauberfahrt am 17. Juni zum Weserbergland aufmerksam. Mit dem Weserdampfer gleiten wir an den schönen Weserorten mit ihren landschaftlichen Reizen und besonderen Naturschönheiten vorüber. Diese besonders preiswürdige Reise dürfte wohl vielen schaffenden Volksgenossen zusagen und beträgt der Preis einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt, Unterkunft und Verpflegung RM. 25.—. Letzter Anmeldetermin für diese herrliche Fahrt ist Donnerstag, den 14. Juni 1934, bei dem Kreis-Amt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Adolf-Hitlerstraße 34, Tel. 2282/2283.

Erfolge Neußer Scheibenschützen. Auf dem Schießstand in Düsseldorf-Golzheimerheide erhielt vergangenen Sonntag die Gruppe der Neußer Scheibenschützengesellschaft: M. Neidhöfer, Hans Zaun, Aug. Platen, Jos. Linden, Wilh. Nehr jr. beim Konkurrenzschießen 175 Meter Freihand gegen fünf Düsseldorfer Schützengesellschaften den ersten Preis mit 932 Ringen. Beim Schnellfeuerschießen

200 Jahre deutscher Tanz.

Die gestrige musikalische Veranstaltung der Stadt Neuß.

Zum dritten Male sammelte gestern die Stadtverwaltung ihre neue Musikgemeinschaft im großen Marienhaussaale zu einer Veranstaltung „200 Jahre deutscher Tanz", zu einer Veranstaltung, die sie in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vorbereitet hatte, und auch dieses Mal war es wieder ein jubelnder Erfolg, der den ausführenden Musikern — 45 Kölner Musikstudenten — unter der Leitung von Studienassessor Konrad Wassenberg beschieden war.

Es ist in der Tat ein ganz neues Auditorium, das sich um das alte Podium des Neußer Musiklebens gesammelt hat; es war hauptsächlich die Jugend und die deutsche Arbeitsfront, die sich mit steigendem Interesse willig in die 200 Jahre deutschen Tanzes einführen ließ.

Es war ein ausgezeichneter Gedanke, diese musikalischen Veranstaltungen nach dem in der städtischen Oberrealschule schon seit vielen Jahren in den Schülerkonzerten gepflegten Muster von und durch Oberstudienrat Weisweiler zu erläutern, der auch gestern wieder die einzelnen Stücke kurz erklärte, an ihre Quellen führte und sie mit der Schilderung einzelner menschlicher und charakteristischer Züge der Komponisten zu schmücken wußte, so daß an solchen Abenden eine schöne und freundliche Art von Musikstudium getrieben wird, die garnicht „schulmeisterlich" sich darbietet, die vielmehr das rechte Verständnis weckt, das nun einmal zu den Dingen der Kunst notwendig ist, wenn sie länger als die Stunden dauern sollen, in der sie geschenkt werden.

Und so wußte auch gestern abend wieder Studienrat Weisweiler einführend die richtigen Worte zu finden: wie der Abend ernsthaft mit J. S. Bach begann, und der dann mit dem Strauß'schen „Kaiserwalzer" jubelnd und bejubelt schloß.

✦

Das hörte sich garnicht nach Tanz an, als der Musikabend mit Johann Seb. Bach begann, mit der Suite in D-dur; dieser folgte G. F. Händels „Wassermusik", die Händel 1715 als Wasserserenade in London für den König komponierte, und mit der er sich bei diesem wieder in Gnade brachte, die er durch Urlaubsüberschreitung verscherzt hatte. Das dritte Stück waren Ludwig von Beethovens „Deutsche Tänze", die sogenannten „Mödlinger Tänze", nach einem Wiener Vorort benannt, wo er diese Tänze Gartenmusikanten widmete. Ueber Franz Schuberts deutschen Tanz ging es dann zu Karl Maria von Webers „Aufforderung zum Tanz", und über Josef Lanner „Hofballtanz" zum den Beschluß machenden Strauß'schen „Kaiserwalzer", der dem großen Auditorium so gut gefiel, daß er noch einmal gespielt werden mußte.

Für die Veranstalter war der gestrige Abend ein schöner Erfolg, der auch die Richtigkeit der Meinung bestätigt, daß diese Art von musikalischen Darbietungen ein sehr wesentliches, wahrscheinlich sogar das wesentlichste Mittel sind, neue Liebe zur Volksmusik zu wecken und das Musikleben neu zu befruchten. Vielleicht forderte der erste Teil des Programms schon zuviel Verständnis, namentlich von den vielen jugendlichen Zuhörern; aber die erläuternden Worte vermitteln doch die nötige Erkenntnis; als aber gegen Schluß immer mehr und mehr sich der fröhlich beschwingte Rhythmus des Walzers zu erkennen gab, da fand jeder Ton und jeder Zusammenklang freudig-offene Herzen.

Das aber war wohl die am meisten erfreuliche Feststellung, daß man sah, wie offen und aufgeschlossen die Zuhörer dieser Musik gegenüber waren. Mit geradezu jubelndem Beifall dankte man dem temperamentvollen Dirigenten und seinen Künstlern, den Kölner Musikscholaren, die wieder einmal mit ihren Darbietungen Freude in unsere Stadt brachten und damit den Sinn des Abends in bestem Sinne erfüllten.

✦

Einleitend hatte Kreiskulturwart Intendant Robert Sawallich seiner Genugtuung über den guten Besuch Ausdruck gegeben, der eine Bestätigung für die Richtigkeit des neuen Weges sei, auf dem man möglichst viele Volksgenossen an den Quell der Freude und der Kraft bringen wolle.

Es war so, wie Studienrat Weisweiler in seinem Schlußwort zitierend sagte: die Vortragsfolge begann mit Bach, dem Komponisten der Matthäus-Passion, und beschloß mit Johann Strauß, dem Schöpfer der „Schönen, blauen Donau".

„Es gibt Bäume, die ihre Wurzeln im Himmel haben und der Erde zuwachsen; das sind Bach, Beethoven, Brahms und Bruckner. Und es gibt andere Bäume, die im Boden wurzeln und dem Himmel zustreben; und von dieser Art ist Johann Strauß. Sein Walzer ist irdisch, unmetaphysisch, will von Tod und Jenseits nichts hören: aber irgendwo treffen einander die beiden Künstlertypen, mit ihrem Werke nämlich. Das ist und kann nur in der Seele des deutschen Menschen sein, dem sie alle gehören!"

Wie weit wir nun schon mit solchem Musikgeben und Musiknehmen in Neuß gekommen sind, das bewies die große Aufmerksamkeit, mit der jung und alt die 2¼ Stunden Musik anhörte, das bewies aber vor allem der begeisterte Beifall, der sich am liebsten über den „Kaiserwalzer" hinaus noch eine weitere Zugabe erklatscht hätte.

Mozarts „Zauberflöte"

im Düsseldorfer Stadttheater.

Als letzte große Opernaufführung der Spielzeit brachte zum ersten Male am Samstag das Düsseldorfer Stadttheater Mozarts unsterbliche „Zauberflöte" heraus. Es wurde ein Ausklang, wie man ihn schöner und würdiger füglich nicht wünschen kann! In vorbildlicher Weise hatten alle beteiligten Kräfte zusammengearbeitet, um eine bis in die kleinsten Einzelheiten durchgefeilte und nach allen Richtungen harmonisch in sich abgestimmte Aufführung zustande zu bringen. Die Inszenierung ist eine von Grund auf neue: Caspar Neher (Berlin a. G.) hat eine Ausstattung geschaffen, die geschickt die Elemente einer früheren Epoche der Malerei hier zu neuem Leben erweckt und Bühnenbilder bietet, die früchtig der Vertiefung des teils phantastischen, teils natürlich naiven Geschehens dienen. In ihnen läßt Intendant Jltz als Spielleiter die Personen in der Einzelheit wie in der Masse mit fein abgetönten, aus dem Geiste der herrlichen Musik gewonnenen Geste sich bewegen.

Das Musikalische betreut Generalmusikdirektor Hugo Balzer selbst! Vor allem gelingt es ihm, mit dem ausgezeichnet spielenden Orchester die schwebende Leichtigkeit der entzückenden Mozart-Partitur voll zur Wirkung gelangen zu lassen. In jeder Beziehung erhalten auch die Stimmen ihre Rechte, bei denen sorgfältig auf vertiefte Ausdruckgebung und deutliche Deklamation geachtet ist. Sehr vorteilhaft als Mozartsänger zeigten sich hier die Vertreter der beiden Liebespaare, Henk Noort als Tamino und Hermine Dippel und mit sehr sympathischem Spiel, das ihnen sogar einen Sondererfolg brachte, Alfred Poell als Papageno und Annelies Schaefer als Papagena. Die schwierigen Koloraturen der Königin der Nacht bewältigt Nelly Wischoff mit Sicherheit, während die Stimme Rudolf Feichtmayrs für die Partie des Sarastro in der Tiefe noch nicht genügend gefestigt erscheint. Auch der Monostatos von Hans Joachim Faber ist im Spiel besser als gesanglich. Mit besonderer Anerkennung sing noch zu bedenken die feinsinnig in sich abgestimmten Terzette der drei Damen (Erna Schlüter, Lotte Wollbrandt und Johanna Blatter) und der drei Knaben (Thea Eckstein, Hertha Damnitz und Luise Müller), sowie die Chöre (Michel Rühl), deren feierlich erhebender Gesang einen nicht geringen Teil zur Stimmungswirkung in Sarastras Reich beitrug. Immer wieder mußten sich alle Mitwirkenden am Schlusse zeigen, um den Dank der Zuhörer entgegenzunehmen.

„Mutterhände"

In den Kammerspielen.

Wenn man diesen Film gesehen hat, merkt man, daß man das Wort Menschlichkeit viel zu häufig bei früheren Filmen oder auch sonst gebraucht hat. Es hat dadurch an Wert verloren, obwohl es fast ein Maximum an Lob bedeutet, in welchem ursprünglichen Sinne man diesen Film damit auszeichnen möchte. Man muß ihm auch noch andere nicht nur schmückende Beiwörter geben, wie: echt, seelisch und lösend, Attribute, die selten mit gutem Gewissen einem Film gegeben werden können.

Es ist nicht zu leugnen, daß man auch die Spekulation auf unser Gefühl hindurchspürt, aber das nur hervorzuheben wird zu kleinlicher Bemängelung, wenn man nach Filmen sucht, die ausdrucksstark und packend wie dieser sind. Man wird nicht viele anführen können: von den allermeisten unterscheidet er sich schon dadurch, daß er tatsächlich in ernste Lebensbezirke vordringt und nach einer menschlich-künstlerischen Lösung sucht.

Er führt in ein französisches Kinderheim — der Film ist bekanntlich die deutsche (gute) Synchronisierung des französischen Bildstreifens „La Maternelle" — in dem alle kindliche Armut und Schutzbedürftigkeit zusammenströmt, weil die Eltern durch Schuld und Not nicht für ihre Kinder sorgen können oder wollen. Wie die Güte eines mütterlichen Menschen in den dumpfen oder verängstigten Kinderseelen zum ersten Male Freude erweckt, ist ein Hochgesang auf — man möchte sagen christliche Nächstenliebe, obwohl der Film nicht bewußt aus diesen Quellen schöpft. Es wird nämlich offenbar, daß die Betreuerin der Kinder nur dann all den Kleinen Mutter sein kann, wenn sie sich selbst überwindet und aufopfert.

Der Beifilm „Früchtchen" mit Franziska Gaal ist das, was man einen netten Film nennt. Man würde ihm auch mit Recht eine freundliche Besprechung widmen können, wenn er nicht am selben Abend mit „Mutterhände" lief, wodurch sich der fundamentale Unterschied von zwei Filmwelten so kraß darstellt.

W. D.

Auftakt zum Händel-Fest in Krefeld.

Händels barocke Zauberoper „Orlando furioso" ging am letzten Samstag als Auftakt der vom 15. bis 19. Juni 1934 in Krefeld stattfindenden 5. deutschen Händel-Festes, nach voraufgegangenen Presse-Besichtigungen und -Vortragsveranstaltungen, abends im dortigen Stadttheater erstmalig in Szene.

Der Inhalt der von magischen Geisteskräften geleiteten, vor allem bei dem Helden Orlando zwischen Liebessehnsucht und Ruhmesehrgeiz jegliche Stufe durcheilenden, menschlichen Gefühlswelt wurde in gutstilierter, vereinfachender Art und in fein abgestimmten Farben und Trachten auf die sonst stark im Dunkeln gehaltene Bühne gestellt.

Die tiefe Ehrfurcht vor der perlenreinen, schier unerschöpflichen Folge der von Händels wahrer Kunst vor schon mehr als zwei Jahrhunderten geschaffenen und erst vor 12 Jahren in seinem Geburtsort Halle wieder zu Klang gebrachten Melodien, erfordert eine schwer zu verwirklichende, bis ins kleinste nötige Präzision in Einsatz, Tonhöhe und Rhythmus für den Gesang und das stark auf Cembalo und Cello gestützte Orchester. Wohllaut in Stimme und Instrument sind dem glasklaren Werk erst die Voraussetzungen für die alles umschließende, wohlige Wärme solcher Musik.

Man war mit Liebe und Hochgefühl dem Dienste an dieser Kunst ergeben und schuf im Fluß der bis in jeden Takt aufgegliederten orchestralen Partien und bis in jede Silbe verständlich gemachten Texte ein Spiel und ein Klingen, das abgeklärte Freude und genießende Ruhe zu vermitteln wußte.

Als gute Vorbedeutung für die kommenden Tage und Leistungen des Händelschen Gedächtnisses gab es am Ende zum Danke für die Künstler feierlicher Blumen Fülle und nicht endenwollender Beifall.

auf 175 Meter Freihand erhielt Jos. Linden den 1. Preis und Aug. Platen den 7. Preis unter 22 Schützen.

Kundgebung der Juristen in Düsseldorf. Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen teilt mit: Auf Anordnung des Gauleiters Florian findet heute um 20.30 Uhr in beiden Sälen der Städt. Tonhalle zu Düsseldorf eine Großkundgebung statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Neuß des BNSDJ. nehmen an der Kundgebung geschlossen teil. Antreten am 12. 6. 34 um 19.45 Uhr auf der Goltsteinstraße, geordnet nach Ortsgruppen und Zellen. — Die Mitglieder, welche die Uniform der PO., SA. und SS. tragen dürfen, erscheinen in Uniform. Der Eintrittspreis beträgt: für Amtswalter, Angehörige der SA. oder SS. und Minderbemittelte 0,15 M, für die übrigen Mitglieder 0,30 M.

In dem vorher um 18,30 Uhr im großen Saale der Handelskammer stattfindenden Amtswalterappell nehmen die Ortsgruppenkassenwarte die Eintrittskarten in Empfang, die durch die Zellenkassenwarte beim Antreten auf der Goltsteinstraße an die Mitglieder abgesetzt werden.

Gartenausstellung in Düsseldorf. Eine Fülle von Anregungen für das gartenfreudige Publikum bietet die Sonderschau, die der Düsseldorfer Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Hindenburgwall, 42, in der Zeit vom 10. Juni bis 8. Juli in seinen Räumen veranstaltet. Der Kunstverein ist hier aus seinem üblichen Rahmen herausgetreten und hat die Aufgabe übernommen, nicht nur in Form einer reinen Plan- und Modellschau, sondern auch durch praktische Beispiele jedem Gartenfreund neue Anregungen für die Einrichtung und Auswertung seines ihm zur Verfügung stehenden Freiluftraumes zu geben.

Betrugsversuche zur Erlangung höherer Reichszuschüsse. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister gibt bekannt, daß vor kurzem mehrere Hausbesitzer und Handwerker wegen des Versuches, durch betrügerische Angaben höhere Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zu erlangen, zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Der Reichswirtschaftsminister weist hierzu darauf hin, daß jeder derartige Betrugsversuch unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt wird.

An der Hessentor-Brücke stieß ein Lieferwagen mit dem Anhänger eines Lastzuges zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Der Begriff der Rechtsnachfolge.

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Arbeitsgerichts.

Ein Kölner Kino war wegen Unrentabilität eingegangen. Kurz nach der Schließung wurde das Kino von einer anderen Firma wieder eröffnet. Mehrere Angestellte des eingegangenen Betriebes wurden im neuen Betrieb weiterbeschäftigt. So auch der bisherige Leiter. Dieser wurde später zu Ende Juni gekündigt. Durch Klage am Arbeitsgericht verlangte er aufgrund des Kündigungsschutzgesetzes Weiterbeschäftigung bezw. Gehaltszahlung noch für die Monate Juli, August und September, da er seit 1926 in dem Betriebe tätig sei. Die Beklagte wandte ein, sie habe ein neues Geschäft eröffnet und habe mit der Vorgängerin, bei der der Kläger solange beschäftigt war, nichts zu tun. Der Kläger sei nur kurze Zeit bei ihr tätig und könne daher keine längere Kündigungsfrist beanspruchen. Das Gericht entschied:

„Der Begriff der Rechtsnachfolge im Sinne des Gesetzes über die Fristen für die Kündigungen der Angestellten ist entsprechend der sozialpolitischen Natur des Gesetzes in erster Linie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu prüfen, und nicht nach juristischen. Maßgebend für den Begriff der Rechtsnachfolge im Sinne des Gesetzes ist allein, daß das Unternehmen den Betrieb eines anderen, in welcher Rechtsform es auch sei, ohne wesentliche Aenderungen des Geschäftszweckes fortführt und die Angestellten seines Vorgängers in ihm weiterbeschäftigt. Dies ist vorliegend der Fall. Demnach wird die Beklagte verurteilt, den Kläger bis Ende September zu beschäftigen oder bis dahin das Gehalt zu zahlen."

Einbrüche in Neußer Mühle.

Sonderbare Selbsthilfe. — Ein Jahr Gefängnis.

Wenn jemand in finsterer Nacht ein Fahrrad, das mit einem Riesensack beladen ist, neben sich herschiebt, so ist das zum mindesten verdächtig. So dachte auch der Polizeibeamte, der in einer Märznacht solch einen Transport in der Nähe des Hafens beobachtete. Er nahm Mann, Fahrrad und Sack mit zur Wache und konnte dort feststellen, daß er einen guten Fang gemacht hatte. Der Sack enthielt 100 Pfund Mehl in Pfundbeuteln, die einige Stunden vorher in einer Mühle in der Nähe gestohlen worden waren. Der Festgenommene gab zu, über die hohe Hofmauer in die Mühle eingestiegen zu sein und die 100 Pfund Mehl gestohlen zu haben. Ganz entschieden aber bestritt er, weitere 50 Pfund Mehl, die man in seiner Wohnung fand, gestohlen zu haben.

Dem Düsseldorfer Schöffengericht vorgeführt, wiederholt er seine früheren Aussagen und erklärt naiverweise den Einbruch habe er begangen, weil die Entlassung aus der Mühle ihn zur „Selbsthilfe" gezwungen habe. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Gefährlicher Taschendieb unschädlich gemacht.

Auf der Rennbahn erwischt. — Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Am 18. April wurde auf der hiesigen Rennbahn einer der frechsten Taschendiebe des Westens dingfest gemacht. Ein Herr, der am Sattelplatz interessiert dem Aufmarsch der Pferde für das nächste Reiten zusah, merkte, wie sich ein junger Mensch an ihn herandrängte. Das ganze Gebaren des Mannes erweckte den Argwohn des Pferdeenthusiasten. Er fühlte vorsichtshalber in der Billettasche der rechten Rocktasche nach seinem Kleingeld und stellte fest, daß es verschwunden war. Der verdächtige Mann erbleichte, als er die Bewegung seines Opfers sah und ging eiligst weiter. Der Bestohlene behielt ihn im Auge und unterrichtete sofort den diensttuenden Kriminalbeamten. Dieser heftete sich unauffällig an die Sohlen des Verdächtigen. Und schon nach wenigen Minuten konnte er den Mann festnehmen, als dieser wieder mal mit Geschick seine Hand in die Rocktasche eines ahnungslosen Herrn versenkte, auf der Suche nach dem Inhalt der Billettasche, wo man Toto-Tickets und Kleingeld aufzubewahren pflegt. Auf dem Transport zur Wache markierte der Festgenommene den entrüsteten Unschuldigen und versuchte auszureißen. Seine Abneigung gegen die Polizeiwache war verständlich: es handelte sich um einen jungen Mann aus Düsseldorf, der wegen Taschendiebstahls nicht weniger als 16mal vorbestraft ist. Dem Düsseldorfer Schöffengericht vorgeführt, benahm er sich recht frech und beteuerte seine Unschuld, versicherte, er habe sich nur die Pferde ansehen wollen und sei über seine plötzliche Festnahme erstaunt und entrüstet gewesen. Diese Einstellung trug ihre Früchte: das Gericht ging noch über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Dieb zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und verfügte zugleich gegen ihn die Sicherungsverwahrung nach Verbüßung der Strafe.

Verhütet Unheil und Leid!

Verkehrs-Erziehungs-Woche vom 9. — 16. Juni 1934.

Das Amt für Volkswohlfahrt, Neuß-Grevenbroich schreibt: Die Motorisierung des Verkehrs wird durch den Führer mit allen Mitteln gefördert. Er hat damit zahlreichen Arbeitslosen wieder Brot und Arbeit geschaffen. Die Absatzziffern für Kraftfahrzeuge sind seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers außerordentlich gestiegen. Der Bau der Autobahnen erfordert die Konstruktion und Erprobung neuer, ungekannter Kraftfahrzeugarten. Wir stehen vor einer gewaltigen, hocherfreulichen Belebung des gesamten Straßenverkehrs. Hocherfreulich, weil der Verkehr der Pulsschlag des Wirtschaftslebens ist.

Wie aber auf allen Gebieten des Lebens das Licht auch Schatten erzeugt, so wird mit dem Anwachsen des Verkehrs auch die Frage der Bekämpfung der Verkehrsunfälle eine ganz besondere und erhöhte Bedeutung gewinnen. Je eher dieser Kampf gegen den Verkehrsunfall einsetzt, um so besser und richtiger ist es. Jede Verzögerung dieser notwendigen Arbeit wäre ein nicht gutzumachender Fehler.

Unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. der NSDAP., Abteilung „Schadenverhütung", es zu einer vordringlichen Aufgabe gemacht, zunächst dem Verkehrsunfall und seinen traurigen Folgen mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen. Schnelles und entschlossenes Handeln war erforderlich. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat durch die Abteilung „Schadenverhütung" des Amtes für Volkswohlfahrt eine Verkehrs-Erziehungs-Woche vorbereitet, die vom 9. bis 16. Juni 1934 durch die Gaue, Kreise und Ortsgruppen der PO. und NS.-Volkswohlfahrt unter Mitwirkung der Polizeibehörden und der am Verkehr beteiligten Organisationen durchgeführt wird. Eine derartige, in ihren Ausmaßen nie gekannte große Aktion für die Unfallverhütung, die sich über alle Städte und bis in die kleinsten Dörfer des ganzen Deutschen Reiches erstrecken wird, muß gelingen, wenn alle Volksgenossen im Geiste der Volksgemeinschaft mitarbeiten.

Die Mehrzahl aller Unfälle ist auf das fehlerhafte Verhalten von Menschen zurückzuführen. Es müssen also die Fehler der Menschen, die vermeidbar sind, durch Erziehung in Zukunft vermieden werden. Das ist der Zweck der Verkehrs-Erziehungs-Woche. Alle Volksgenossen müssen in viel stärkerem Maße als bisher sich selbst und andere zu erziehen sich bemühen. Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein. Es geht also darum, daß alle sich mit den für den Verkehr gültigen Vorschriften und Regeln vertrautmachen. Diese Bestimmungen bezwecken die gegenseitige Rücksichtnahme und das Einordnen aller, der Fußgänger und der Straßenbenutzer, in den Verkehr. Unter dem Namen „Straßenbenutzer" sind zusammengefaßt alle Führer von Fahrzeugen (Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken, Fahrrädern, Straßenbahnen), alle marschierenden Abteilungen, alle Reiter und Viehtreiber. Für alle diese Arten der Fußgänger und Straßenbenutzer werden die für sie gültigen Regeln des Verkehrs in eindringlichster Weise während der Verkehrs-Erziehungs-Woche propagiert werden.

„Verkehrssicherheit ist Pflicht!", diese Parole muß in der Verkehrs-Erziehungs-Woche in das Bewußtsein aller deutschen Volksgenossen gehämmert werden.

Eine Aufklärungsbroschüre „Kampf dem Verkehrsunfall", die überall im ganzen Deutschen Reiche für den geringen Preis von 10 Pfennigen verbreitet wird, enthält in Wort und Bild alle wesentlichen Vorschriften für den Verkehr und damit gegen die Verkehrsunfälle. Diese Broschüre gehört in jedes, aber auch jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie.

Nahezu 10 000 Tote hat noch vor einigen Jahren der Verkehr im Deutschen Reich gefordert. Ein Vielfaches beträgt die Zahl der verletzten Volksgenossen, die teilweise arbeitsunfähig geworden sind. Alljährlich kommt so über viele tausend deutschen Familien Unheil und Elend. Millionensummen gehen für Heilverfahren und Unterstützung alljährlich dahin. Auch der Sachschaden, der alljährlich verursacht wird, ist riesengroß. Viele Existenzen sind durch Verkehrsunfälle auf diese oder jene Weise vernichtet worden. All diesem Unglück gilt es zu steuern. Es gilt, dem Verkehrstod mit dem Willen eiserner Disziplin die Stirn zu zeigen.

Das ist der Zweck der Verkehrs-Erziehungs-Woche vom 9. bis 16. Juni 1934, an der jeder Deutsche mitarbeiten muß, denn Verkehrsdisziplin ist Pflicht.

Glaubensfahrt nach Xanten.

Die kath. Jugend und der kath. Akademikerverband huldigten dem hl. Norbert.

Zu einer Glaubensfahrt recht besonderer Art ist im Juni 1934 aufgerufen: Ad Sanctos! — Nach Xanten, der „Stadt der Heiligen!" Viele, Unzählige sind diesem Ruf gefolgt. Mit dem Fahrrad, zu Fuß, auf Lastwagen kommen sie aus allen niederrheinisench Gauen hin zur Viktorstadt! Besonders die Jugend ist dem Ruf des hochw. Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen, gefolgt. Mit Banner nud Wimpel, auf denen das Zeichen Christi glänzt, kommen sie, um dem hl. Norbert, der hier in Xanten geboren und dessen 800. Todestag wir am 6. Juni feierten, zu huldigen.

Dicht gedrängt erwarten Tausende vor und im Dom den Einzug des hochw. Bischofs von Münster, der das feierliche Pontifikalamt zelebriert. Machtvoll ertönt bei seinem Einzug das „Ecce sacerdos" des Xantener Domchores. Der Bischof segnet die Menge. Das hl. Opfer beginnt! Pater Prior Hammenstede O. S. B. aus Maria Laach kündet in seiner Predigt, die auf den Domplatz mit Lautsprecher übertragen wird, von der dreifachen Kehr des Christen, ruft zur Verwirklichung des Reiches Christi, fordert zur Nachfolge des hl. Norbert auf!

In der Feierstunde zu Ehren des hl. Norbert am Mittag hören wir den hochw. Bischof, wie er in machtvollen Worten das Leben des hl. Norbert schildert, wie er ihn — den heiligen Kanzler des heiligen römischen Reiches deutscher Nation und den deutschen Erzbischof der heiligen Kirche Christi — den Künder deutschen und christlichen Geistes nennt und auffordert, wie der hl. Norbert treu zu stehen zu Kirche und Vaterland.

Zu gleicher Stunde spricht der Generalsekretär der kathol. Jugend, D. Clemens, im hohen Dom in der Anbetungsstunde der katholischen Jugend! Seine Worte entfachen Begeisterung in den Herzen dieser jungen Katholiken. Ihr Gebet für die Kirche, unser deutsches Volk, für seine Führer, für Eltern und Verwandte, stürmt gen Himmel! Ergriffenheit packt die Gemüter! Der eherne Klang der Glocken kündet es weit in die niederrheinischen Gaue, daß katholische Jugend betet für das Volk und seine Führer, daß sie in Treue steht zu Christus und seiner Kirche.

Immer noch kommen Tausende zur Viktorstadt, um an der Treuekundgebung der gesamten katholischen Jugend des Niederrheins vor dem Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, auf dem Domplatz teilzunehmen. Etwa 10 000 junge Menschen warten auf dem Domplatz auf ihn. In vollem Ornat kommt der Bischof auf die Domtreppe. Nicht endenwollende Heilrufe ertönen ihm entgegen! Gewaltig erklingt das Lied der Jugend „Lobt froh den Herrn". Alle Banner, etwa 100, sind erhoben, ein machtvolles Bild. Das Christuszeichen leuchtet hell über den Tausenden! Laut ertönt das Treuegelöbnis eines Jungmannes an den Bischof! Der Bischof richtet ein herzliches Dankeswort an alle und spricht von der Treue der Bischöfe zu ihnen. Die Tausende sprachen zum Schluß den Schwur auf Kirche und Vaterland..

✣

Zusammen mit dem niederrheinischen Volke und der Jugend wollte die Ortsgruppe Köln des Katholischen Akademikerverbandes sich des Festes des hl. Norbert in geziemender Art erinnern. Der vom herrlichsten Sommerwetter begünstigte Festtag war ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Bischofs von Münster und des Prämonstratenserabts aus Rijswijk in Holland. Nach dem Pontifikalamt, währenddessen der Prior des Benediktinerklosters Maria Laach predigte, fand im Saale des Hotels Ternießen ein würdiger Festakt statt, bei welchem Bischof Graf Clemens August von Galen in außerordentlich herzlichen Worten an die Akademiker sich wandte. Universitätsprofessor Dr. Greven (Bonn) sprach über die religiöse und deutsche Sendung des hl. Norbert

Zum Tode des Stadtdechanten Dr. Kreutzer.

Nach längerer Krankheit verstarb der Essener Stadtdechant Prälat Dr. Kreutzer. Um ihn trauert die stattliche, 11 000 Seelen zählende Pfarrei St. Johann in Altenessen. Zumal die zahlreichen Arbeiter dieser im Norden der Industriestadt Essen gelegenen „Arbeiterpfarre" und alle Notleidenden beklagen den Heimgang dieses treuen Freundes, der allen, ohne Ausnahme, seine Liebe zuwandte. Die Essener Katholiken und vor allem die Geistlichen die ihn kannten, verlieren in ihm einen vorbildlichen, überzeugungstreuen Führer in dieser Zeit, einen Mann von großem Format, sowohl was Charakter und Wissen anlangt. 25 Jahre lang wirkte er unter den Augen der Essener Bürgerschaft und in ihren Reihen als seeleneifriger Priester, der unendlich viel Gutes stiftete, wo immer er dazu Gelegenheit fand.

Dr. Kreutzer wurde am 8. April 1866 in Büderich bei Neuß geboren, studierte in Bonn und Rom, promovierte zum Dr. theol. und phil. und wurde 1894 zum Priester geweiht. Im Jahre 1907 wurde er an die Pfarrei St. Johann in Altenessen berufen. 1925 wurde er an die Spitze der Geistlichkeit von Groß-Essen gestellt. 1932 ernannte ihn Kardinal Dr. Schulte zum nichtresidierenden Mitglied des Metropolitankapitels. Schon 1926 ward ihm die hohe Auszeichnung eines päpstlichen Geheimkämmerers verliehen.

Trotz vieler und hervorragender Auszeichnungen blieb Prälat Dr. Kreutzer der bescheidene Priester, als den ihn alle kannten. Er war ein Mann des versöhnlichen Ausgleichs und echt priesterlicher Güte, der streng und äußerst gewissenhaft gegen sich selbst und voll Freundlichkeit und Nachsicht gegen andere war. Gegenüber den Armen bewährte er sich allzeit als Freund und Helfer. Die große Arbeiterpfarrei, an deren Spitze er stand, rühmt ihn als ihren Vater, zu dem den Pfarrangehörigen in allen geistigen und materiellen Nöten der Weg jederzeit offenstand.

Noch im letzten Lebensjahre bearbeitete er die Passion Christi dramatisch und fand mit seinen vielbeachteten Versuchen, die sonst wohl beliebte Form des Monologs zu verlassen, auch literarische Anerkennung.

Im Zusammenhang mit der Generalversammlung der deutschen Katholiken im Jahre 1932, die unter dem Leitgedanken „Christus in der Großstadt" stand, lernte ihn auch das weite katholische Deutschland als den klugen geistlichen Führer der Essener Katholiken kennen.

Möge der Heimgekehrte vom ewigen hohen Priester den Lohn für seine Hingebung und Treue erhalten!

Tagung der Deutschen Stenografenschaft.

Köln, 10. Juni. Der Gau Köln-Aachen der Deutschen Stenografenschaft hielt am Samstag und Sonntag in Köln eine Tagung ab, die außerordentlich stark besucht war. Sie begann mit einem Schulungsappell der Unterrichtsleiter und Kurzschriftlehrer, die auf die Notwendigkeit hingewiesen wurden, die staatliche Reichsprüfung abzulegen. Der Vertreter des Reichsführers der Deutschen Stenografenschaft, Otto Sack (Kulmbach), wandte sich gegen Machenschaften von Gegnern der Deutschen Kurzschrift, die auch in der Presse durch entstellende Berichte ihren Niederschlag gefunden haben. Er teilte mit, daß der Reichsminister des Innern Dr. Frick, in dessen Händen die Geschicke der Deutschen Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift genannt) ruhen, nach wie vor fest entschlossen sei, die Deutsche Kurzschrift durchzuführen, die sich auch nach seinen Feststellungen im Unterricht und in der Praxis aufs beste bewährt habe. Die verantwortlichen Stellen der NSDAP setzten sich mit Entschiedenheit für die Deutsche Kurzschrift ein, über deren Kenntnis die Beamten und Angestellten der Behörden nach der Anordnung des Reichsministers des Innern am 1. April 1935 verfügen müßten.

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 12. Juni 1934 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 61 – Nummer 140

Der prachtvolle Hiesel.

Heitere Skizze von Fr. Schrönghamer-Heimdal.

Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen als solch einen stämmigen, frischlebendigen Bauernburschen, wie der Hiesel einer war, den ich selbiges Mal auf der Lallinger Kirchweih kennen lernte.

Ich sehe ihn heute noch vor mir: rank und schlank, dabei Beine wie Buchenstämme, einen Brustkasten wie ein Mostbansen, Arme wie Pflugbäume und ein Köpferl wie gedrechselt. Ueber den alleweil lächelnden Lippen ein blondgewirbeltes Schnurrbärtlein, darüber eine gerade, feinrückige Nase, um die ihn Fürsten beneiden konnten, und ein Augenpaar so blau und froh wie ein bayerischer Sommerhimmel.

Das Hütel hat er jägerisch ins Genick gerückt, erstens weil es hübsch warm macht, und zweitens, weil er wohl Jägerisches im Sinn hat heut. Dies deutet auch der Adlerflaum im steirergrünen Hutband, der über den Köpfen des dichtgedrängten Kirchweihvolkes weht. O prachtvoller Hiesel!

Sieh, jetzt schwebt sein Adlerflaum schneller durch die Scharen und hält hinter einer Käsebude. Hat der Jäger sein Wild entdeckt?

Es wird wohl so sein, denn der Adlerflaum flattert ein paarmal heftig auf und nieder, wie bei einem wirklichen Adler, der auf seine Beute stößt ... Die Beute ist ein bildsauberes junges Madel, das geschämig hinter der Käsebude auf den Hiesel gewartet hat. Und wer in Volkskunde und Kirchweihwesen Bescheid weiß, der kann sich leicht ausdeuten, warum der Adlerflaum ein paarmal so heftig auf- und abwippte. Hinter der Marktbude ist's menschenleer und weltverschwiegen, gerade das rechte Oertel für ein paar geschwinde Busserl, die dem Paare von Herzen vergönnt sind.

Jetzt schwebt der Adlerflaum wieder kühn über den Köpfen und steuert geradeswegs einer Bierhalle zu. Und hinter ihm weht ein schwarzseidenes Kopftuch ...

Ganz hinten in der Halle finden sie ein rückenfreies Eckplätzl. Dieweil dem Dirnlein die Gluten von den Busserln noch in den Wangen brennen und es stillselig dasitzt wie ein frommes Lämmlein, wirbelt der Hiesel sein Steirerhütl durch die Luft, tut einen Juchzer, daß die Säulen zittern, und wirft den Musikanten einen Taler auf den Tisch. O prachtvoller Hiesel!

„Was magst jetzt, Liesel?" fragt der Hiesel. „Magst einen Käse oder eine Salamiwurst oder einen gebackenen Fisch? Wird Dir alles seltsam sein, denn bei Euch draußen in den Vorbergen gibt es die guten Sachen nicht so wie bei uns im Wald. Weißt, wir Waldbauern, wie haben noch Holz, und wenn wir alle Jahre bloß ein Tagwerk abhauen, spürt's das Holz nicht, und wir haben alle Tag schier Kirchweih und Biergeld grad genug ..."

Die Liesel wehrt geschämig ab und sagt: „Ich hab' noch ein Weckenbrot im Körbl, das tut's schon für mich. Ich bin's nicht anders gewöhnt ..."

„Was?" begehrt der Hiesel auf. „Wär nicht aus! Du, alte Wetterhex!" schreit er ein Hausierweiblein an. „Da geh her und gib uns einen gebackenen Hecht, den größten, den Du hast, und der Kostenpunkt ist Nebensach. So ist's recht! Und das andere kriegen wir schon — alles nacheinander ..."

Der Hiesel ißt wir ein Drescher, sauft wie ein junger Waldstier und juchzt zwischendrein wie ein Lerchert. Die Liesel sitzt da wie ein Heideröslein, so zart. Sie ißt ein klein wenig vom gebackenen Fisch, nimmt ein Schnittchen von der Salamiwurst und ein Bröcklein Käse, bloß damit sie den Hiesel, ihren Herzensschatz, nicht beleidigt. Sie schaut nicht arg und um und ist in allem das Gegenteil von dem frischlebendigen Hiesel.

„Das gibt einen schönen Zusammenstand bei den zweien. Die passen zusammen, als ob sie die Tauben zusammengetragen hätten", sagt ein alter Bauer neben mir, und der muß es wissen — bei seiner Erfahrung. Ich stimme ihm mit vollem Herzen zu.

„Eine ganz häusliche Bäuerin wird die Liesel", sagt der Bauer wieder. „Schaut nur hin, wie sie die Brotkrümlein mit dem Finger auftupft. Kein Bröserl geht verloren ... Das wird ein Weiberl, für den Hiesel wie gewunschen."

„So", frage ich dawider, „haben sie bald Hochzeit?"

„In vier Wochen", bescheidet der Alte. „Sind schon ausgehängt und von der Kanzel verkündet."

Ei, wie werden da die kleinen Hieseln und Lieseln auf dem Anger vor dem Hofe springen, in ein paar Jährlein schon! Der große Hiesel denkt gewiß auch an sein künftiges Glück, wiel ihm die Taler so aus der Tasche springen. Und sein Gesicht ist ein einziges breites Lachen.

Die Liesel aber sitzt bescheiden und geschämig da wie ein Vergißmeinnicht, tupft die Brotbröslein zusammen und schaut nicht rechts noch links.

+

Uebers Jahr bin ich wieder auf die Lallinger Kirchweih. Den Hiesel und die Liesel habe ich im Trubel der Welt vergessen, aber jetzt erinnere ich mich ihrer und hoffe im Herzen, sie wiederzusehen; als wohlbestalltes, im Glück schwimmendes Ehepaar.

Und richtig, kaum habe ich den Gedanken gefaßt, da sehe ich über der Menge schon einen weißen Adlerflaum; aber wie mir scheint, ist er in der Mitte geknickt.

Ich steure dem Paare nach und wundere mich sehr, daß diesmal die Liesel vorausgeht und der Hiesel, den Kopf zwischen den Schultern, hinterdrein. Vor einem Jahre war's doch umgekehrt?

Festen Schrittes, einen großen Marktkorb am Arm, biegt sie in die große Bierhalle ein. Der Hiesel schleicht hinterdrein wie ein halber Leichnam. Hiesel, Kopf hoch!

Während „sie" nach rechts und links grüßt und ein Wesen hat, als wäre die Kirchweih nur für sie, schaut „er" nicht auf und um und tut, als ob ihm die Hühner das Brot gestohlen hätten.

Auf der letzten Bank hinten nehmen sie Platz auf dem gleichen Fleck, wo sie voriges Jahr auch gesessen. Sie bestellt eine Maß und nimmt einen festen Zug. Dann schiebt sie den Krug dem Hiesel hin und mahnt ihn, des Guten nicht zuviel zu tun. Für sich bestellt die Liesel einen Emmentaler, für den Hiesel eine Roßwurst. Wie die Musikanten mit dem Sammelteller kommen, legt ihnen die Liesel ein Fünferl auf ...

Sie messen den Hiesel, der an seiner Roßwurst kaut, mit erbarmenden Blicken. Heuer fliegt kein Steirerhut mehr in die Luft, gellt kein Jauchzen durch die weiten Hallen, fliegt kein Taler auf den Musikantentisch.

Der Hiesel hat nicht einmal mehr einen Geldbeutel. Denn zahlen tut sie: das Bier, den Emmentaler, die Roßwurst.

Dann gehen sie. Sie keck und rasch voraus, er wie ein halber Leichnam hinterdrein.

Der alte Bauer, bei dem ich wieder sitze wie im Vorjahre, zupft den Hiesel im Vorbeigehen am Rockschoß: „Na Hiesel, wie geht's im heiligen Ehestand?"

„Wie wird's denn gehen?" antwortet der Hiesel, nachdem er sich vergewissert hat, daß sein Weib schon außer Hörweite ist. „Die Liesel ist ein Muster von einem Weib, ein Muster."

Dann schiebt der Hiesel wieder hinter der Liesel her, gehorsam wie ein Lamm, den Kopf zwischen den Schultern.



Der Pionier der Segelfliegerei:

Dorfschulmeister und Weltrekordflieger.

Der unvergeßliche Ferdinand Schulz. — Zu seinem 5. Todestag am 16. Juni.

Am 16. Juni jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem Ferdinand Schulz durch einen jähen Tod dahingerafft wurde. Deutschland verlor in ihm einen seiner größten Pioniere der Segelfliegerei. Er hielt alle Weltrekorde im motorlosen Fliegen und ihm war es zum größten Teil zu verdanken, daß der Segelflugsport in Deutschland so rasch populär wurde.

Zu dem Segelflugwettbewerb im Spätsommer 1921 hatte sich auch ein Mann von fernher aus Ostpreußen gemeldet. Ein ehemaliger Kampfflieger. Sein braungebranntes Gesicht war offen aber hart, seine strafe Figur ließ den gestählten Sportsmann erkennen. Seine Maschine hatte er aus seiner Heimat mitgebracht. Die Mitglieder der Technischen Kommission, die das Flugzeug prüften, brachen in unbändiges Gelächter aus: „Was, mit diesem vorsintflutlichen Ungeheuer wollen Sie sich in die Luft wagen, das hat ja kaum Aehnlichkeit mit einem Flugzeug, das ist ja ein flügellahmer Drachen!" Die Maschine wurde nicht zugelassen, und so konnte der junge Ostpreuße den Wettbewerb nicht bestreiten. Zähneknirschend sah er mit an, wie sich seine Konkurrenten vergeblich abmühten, eine lange Flugdauer zu erzielen.

Der junge Ostpreuße war der Dorfschulmeister Ferdinand Schulz. Den Krieg hatte er als Kampfflieger mitgemacht. Zweimal war er abgeschossen worden, mit knapper Not entging er der Gefangenschaft. Für seine tollkühnen Flüge erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Seinem Wunsche, ein zweiter Richthofen zu werden, setzte der Waffenstillstand ein Ende.

Er war dann in Ostpreußen Lehrer geworden. Aber die Sehnsucht, sich in die Luft zu erheben und zu fliegen, steckte ihm im Blut. Er begann sich mit dem Problem des motorlosen Fliegens zu beschäftigen. Er rechnete, probierte, bastelte. Was er anpackte, das packte er richtig an. Aber die Geldmittel waren knapp. Aus alten Bettlaken, ausrangiertem Kattun, Kistenbrettern und Klempnerdraht baute er sich seine Maschine zusammen. Sie war wirklich nicht gerade ein Prachtstück, darin hatte die Kommission auf der Rhön schon recht. Aber Ferdinand Schulz verstand sie zu fliegen!

Am 11. Mai 1924 sollte ihm auf der Kurischen Nehrung bei Rossitten der große Wurf gelingen. Er hatte es durchgesetzt, daß man seinen „flügellahmen Drachen" doch zum Start zuließ. Ein kalter Wind wehte von der Ostsee herüber und wurde an den steilen Dünen zum günstigen Aufwind. Ferdinand Schulz stieg als erster auf. Um die Maschine nicht unnötig zu belasten, hatte er es verschmäht, sich in warme Decken zu hüllen. Kurve um Kurve flog er über dem Startplatz. Die Böen pfiffen in den Spanndrähten und ließen das Flugzeug erzittern.

Eine Stunde verging. Schon gingen einzelne Konkurrenten nieder, die aus der Aufwindzone herausgeraten waren. Der kleinste Fehler genügte, um den Erfolg in Frage zu stellen. Unten auf dem Flugplatz zogen die Zuschauer die Mäntel fester zusammen. Es wurde langsam immer kälter. Ferdinand Schulz, dort oben ungeschützt in seinem offenen Flugzeug fror, daß ihm die Zähne klapperten. Seine Hände drohten zu erstarren. Aber sie hielten den Steuerknüppel mit eisernem Griff. Es galt, den von einem Franzosen aufgestellten Weltrekord im Dauerflug von 8 Stunden und 30 Minuten zu schlagen. Seine Kameraden kannten seine Energie und seine Zähigkeit; dennoch zweifelten sie, ob er sich gegen die Kälte behaupten und die unvollkommene Maschine auf die Dauer in der günstigsten Luftströmung halten konnte. Es war der Kampf eines unbeugsamen Willens gegen die Unbillen des Wetters und die Mängel der technischen Hilfsmittel.

Der letzte Konkurrent hatte die Waffen gestreckt und war niedergegangen. Der Sieg in dem Wettbewerb war errungen. Aber noch trennten Stunden von dem großen Ziel, dem Weltrekord. Die Spannung auf dem Flugplatz stieg. Ferdinand Schulz blieb hart. Seine Glieder fühlte er kaum noch vor Kälte. Selten ist eine große Leistung so schwer erkämpft worden. Langsam, unendlich langsam rückte der Uhrzeiger vorwärts. Die Kurven des Flugzeuges blieben so sicher wie zu Anfang. Wie zu Anfang fand Ferdinand Schulz die jeweilig günstigsten Aufwinde heraus.

Dann — eine Ewigkeit schien vergangen — brauste ungeheurer Jubel los. „Bravo Ferdinand!" tönte es immer wieder herauf. Der Weltrekord des Franzosen war gebrochen. Der eiserne Wille hatte gesiegt! Noch einige lange Kurven, dann landete der „flügellahme Drachen", das Weltrekordflugzeug. „Ich hätte noch länger oben bleiben können!" sprach Ferdinand Schulz schlicht, als er sich blaugefroren seinen Mantel überzog.

Jetzt bekam der „fliegende Schulmeister" zweckmäßigere Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Die Weltrekorde im Segelflug waren Deutschland, dem Mutterland der Segelfliegerei, nicht mehr zu entreißen. Während der großen Segelflugkonkurrenz in der Krim verbesserte Ferdinand Schulz seine eigene Höchstleistung auf 12 Stunden, 6 Minuten, 22 Sek. Am 31. Mai 1927 folgte die nächste Höchstleistung mit 14 Stunden, 8 Minuten und zwar auf der Strecke zwischen Predinberg und Pillkoppen im Kurischen Haff. Er legte dabei einen Weg von rund 500 Kilometern zurück. Den Weltrekord im Dauerflug mit einem Passagier stellte er im Juni 1926 in Rossitten mit 9 Stunden 21 Minuten auf. Den Streckenweltrekord holte er sich mit 62 Kilometern von Memel aus am 14. Mai 1927, und der Höhenweltrekord folgte am 5. April 1928 bei Hirschberg im Riesengebirge mit 570 Meter Höhe über der Abflugstelle.

Heute sind die Rekorde Ferdinand Schulz' verbessert. Der Bau der Hochleistungsmaschinen hat sich beträchtlich vervollkommnet. Aber bis zu seinem Tode stand der „Fliegende Schulmeister" an der Spitze der deutschen Segelflieger. Und das ist gewiß, kampflos hätte es Ferdinand Schulz nicht geduldet, daß der Weltrekord im Dauerflug nach seinem Tode ins Ausland ging, ehe ihn der Königsberger Schmidt für Deutschland zurückeroberte.

Am 16. Juni 1929 ereilte den großen Segelflugpionier das Fliegerschicksal. Schon fast genau zwei Jahre vorher, am 17. Juni 1927, war er auf dem Danziger Flugplatz aus 40 Meter Höhe mit seinem Motorflugzeug „Marienburg" abgestürzt. Aber er erholte sich sehr rasch; denn er hatte nur eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen ...

In dem gleichen Flugzeug fand er dann seinen Tod. In Stuhm in Westpreußen wurde das Gefallenen-Denkmal geweiht. Da erschien ein Flugzeug über dem Festplatz und flog in etwa 300 Meter Höhe elegante Schleifen. Man wußte, es war Ferdinand Schulz, der beliebte und bekannte Flieger. Er war gekommen, um an der Heldenehrung teilzunehmen.

Nach Beendigung der Feier führte er Kunstflüge aus. Mehrere Loopings, danach einen steilen Sturzflug. Ein Aufschrei unter den Zuschauern. Ein Flügel war vom Flugzeug abgebrochen. In den nächsten Sekunden zerschmetterte die Maschine auf dem Marktplatz.

Ferdinand Schulz und sein Begleiter, der Segelflieger Bruno Kaiser, wurden als Leichen unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen. In Heilsberg wurde der „fliegende Schulmeister" beigesetzt. Segelflieger aus ganz Deutschland trafen zu der Trauerfeier ein und mehrere Flugzeuge kreisten über dem Friedhof, als man seinen Sarg ins Grab senkte. Sein Name und seine Leistungen werden unvergessen bleiben, solange es in Deutschland Flieger gibt.

Zeitschriften.

Unsere Erlebnisse — das sind wir selbst. Jeder Mensch erlebt, was er ist. Die Persönlichkeit erweckt die für sie typischen Erlebnisse und formt sie nach ihren innersten Gesetzen. Diese Erkenntnisse, die zu Ernst und Ehrlichkeit mahnen, gewinnen wir aus des berühmten Marburger Psychologen Ernst Kretschmer Abhandlung „Aerztliche Seelenführung", die das Juniheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften veröffentlicht. Führt schon dieser wertvolle Beitrag von theoretischen Erwägungen zu praktischen Folgerungen, so sind noch viele andere Aufsätze des reich illustrierten Heftes mit dem Leben des Alltags eng verbunden. Ueber „Autogäste" plaudert Hans Katinsky. Prof. E. Stenger schildert an der Hand neuester bunt wiedergegebener Aufnahmen die Fortschritte der Natur-Farbenphotographie. Einen neuen Sammelsport, „Zündholz-Etiketten," führt uns H. Bresinsky in bunten Proben aus vielen Ländern vor. Was uns die Technik im Jahre 2000 beschert haben wird, schildert Ernst Trebesius. Anton Mayer preist den Segen des Gemüsegärtleins und gibt alte und neue Rezepte für Feinschmecker. Ein reich bebilderter Aufsatz schildert einen Besuch der Kavallerieschule Hannover. Einen Ueberblick über die politische Volksdichtung unserer Zeit gibt Walther Linden. Ludwig Richters deutsche Sendung schildert Eugen Kalkschmidt. Neben Novellen von Justus Ehrhardt und Irmgard Spangenberg steht ein neuer, ungewöhnlich spannender Roman von Hans von Hülsen: „Die Kaiserin und ihr Großadmiral". Ostpreußen schildert in einem farbig illustrierten Beitrag der ostpreußische Dichter Alfred Brust.

GRAZIA DELEDDA

Schilfrohr im Winde

„Schwillt der Fluß im Winter an?"

„Und was ist eigentlich das?" fragte er und bog den Zweig eines Bäumchens zu sich herab.

Er kannte weder die Bäume noch die Gemüse; er wußte nicht einmal, daß die Ströme im Frühling aus den Ufern treten. Dort war ein Beet Zuckererbsen, die schon bleich in ihren schwarzgetüpfelten Hülsen ruhten, dort längs der feuchtglänzenden Ackerfurche eine Granatapfelhecke, dort ein rötlich blühendes Kartoffelfeld, dort der Lauch, der im sanften Winde zitterte, und dort der Kohl, auf dem es wimmelte von leuchtend-grünen Raupen. Schwärme von weißen und gelben Schmetterlingen gaukelten durch die Luft, ließen sich auf den Erbsenblüten nieder und nippten an ihnen; Heuschrecken klammerten sich an den Stengeln fest und fielen wieder ab wie Blätter im Winde; Bienen summten an den niedrigen Mauern entlang, wie vergoldet vom schimmernden Staub der Blüten, auf denen sie hin und wieder rasteten; im eintönigen Grün des Bohnenfeldes flammte dunkelrot der Klatschmohn.

Und tiefe, duftgetränkte Stille breitete sich mit den Schatten der kleinen Mauern über den Hang, und es war so warm und traulich in diesem weltvergessenen, von den Feigenhecken eingefriedeten Erdenwinkel, daß der Fremdling sich nunmehr vor der Hütte ins Gras warf und am liebsten gar nicht weitergewandert wäre.

Ueber das Schilfrohr auf dem Hügel glitten die Maiwolken weiß und zart wie leuchtende Schleier. Er blickte ins tiefe Blau des Himmels und glaubte wie auf Daunen zu ruhen.

Er sah, wie Efix die Hütte öffnete, sich umdrehte und ihn pfiffig mit dem Zeigefinger zu sich winkte, wie er dann wieder zurückkehrte, sorgfältig etwas auf dem Rücken versteckte und sich mit einem listigen Blizeln zu ihm ins Gras kniete. Träumte er?

Er setzte sich auf, schlang die Arme um die Knie und ließ sich eine Weile bitten, ehe er die buntgestreifte Kürbisflasche voll gelben Weins ergriff, die der Knecht ihm reichte. Schließlich setzte er sie an den Mund, und während er den süßen, würzigen, bernsteingelben Wein aus dem engen Hals der Flasche trank, überrieselte es ihn wie ein Wollustschauer.

Efix, der noch immer verzückt neben ihm kniete, sah ihn an. Dann trank er auch und hätte am liebsten geweint vor Glück.

Die Bienen ließen sich auf der Kürbisflasche nieder. Giacinto riß einen Grashalm zwischen seinen Beinen aus, starrte auf den Boden und fragte:

„Von was leben meine Tanten eigentlich?"

Es wurde Zeit, ihn einzuweihen in alles. Efix deutete mit der Kürbisflasche in die Gegend, nach rechts und links.

„Sehen Sie, Euer Gnaden, so weit das Auge reicht, gehörte das Tal einst Ihren Vätern. Ein mächtiges Geschlecht fürwahr! Jetzt freilich ist von all der Herrlichkeit nur dieses kleine Gut geblieben; aber es ist wie das Menschenherz, das auch in der Brust der Alten rüstig weiterschlägt. Und von ihm leben wir."

„Ach, mein Großvater, dieser Starrkopf! Er hat die Familie ins Unglück gestürzt . . ."

„Aber wäre er nicht gewesen, so wären Euer Gnaden nie geboren worden."

Giacinto hob rasch die Augen, senkte sie aber gleich wieder: tief bekümmerte Augen.

„Und warum wird man überhaupt geboren?"

„Ausgezeichnet! Weil Gott es will."

Giacinto gab keine Antwort. Er sah noch immer starr zu Boden und seine Lider zuckten verräterisch. Doch willig trank er wieder und schloß die Augen, während Efix sich mit gekreuzten Beinen neben ihn setzte und einen Stein in die Hand nahm.

„Sind Sie nicht froh, daß Sie nun hier sind, Euer Gnaden?"

„Sag nicht immer „Euer Gnaden" zu mir," erwiderte der junge Mensch. „Ich bin nicht adlig, ich bin gar nichts. Sag ruhig du zu mir, wie ich zu dir. Ob ich froh bin? Nein. Ich kam nur her, weil ich nicht wußte, wohin ich gehen sollte . . . Dort — in meiner Heimat gibt es viele Menschen. Dort muß man ein Lump sein, wenn man es zu etwas bringen will. Ach, du hast ja keine Ahnung, wie viele Reiche es dort gibt. Aber sie verschwinden in der Menge . . ."

Er deutete mit der Hand in die Ferne und bewegte die Finger, wie um das Gewimmel dieser Menge zu veranschaulichen, und Efix sah auf seinen Fuß und murmelte gerührt und mitleidig: „Barmherziger Himmel!"

Am liebsten hätte er sich über den „guten Jungen" gebeugt und ihm gesagt: Nun bin ich ja bei dir, nun soll es dir an nichts mehr fehlen. Aber er konnte ihm nur wieder die Kürbisflasche reichen, wie eine Mutter ihrem weinenden Kinde die Brust reicht.

„Ja, wir wissen, wie verteufelt schwer die Menschen es dort haben. Aber hier ist das ganz anders, hier kann man es zu etwas bringen. Ich werde Ihnen erzählen, wie der Milese sein Glück gemacht hat. Der kam eines Tages bettelarm hier an, wie ein Vogel ohne Nest . . ."

Bekümmert, mit gesenktem Kopf hörte Giacinto zu, kräuselte verächtlich den Mund, kaute zornig an dem Halm und warf sich plötzlich mit dem Gesicht ins Gras.

„Ach, wenn du wüßtest! Aber woher sollst du es wissen? In Rom lebt ein Fürst, der Ländereien so groß wie ganz Sardinien besitzt, und ein anderer, ein Emporkömmling, der in Zeiten der Hungersnot mehr Geld zur Verfügung stellt als unser König."

„Auch in Sardinien gibt es einen Geistlichen, der im Tag dreihundert Taler zu verzehren hat", sagte Efix kleinlaut; und dann mit erhobener Stimme: „Dreihundert Taler, verstehen Sie, Euer Gnaden?"

Aber Giacinto schien nicht im mindesten überrascht zu sein. Trotzdem fragte er nach einer Weile:

„Wo wohnt er? Kann man ihn nicht einmal kennen lernen?"

„Er wohnt in Calangianus, in der Provinz Gallura."

Zu weit. Und wieder begann Giacinto mit sinnenden Augen von den märchenhaften Reichtümern der vornehmen Leute auf dem Festland zu erzählen, von ihren Lastern und ihrem ausschweifenden Lebenswandel.

„Sind sie denn auch glücklich?" fragte Efix fast ärgerlich.

„Und sind wir vielleicht glücklich?"

„Ja, ich bin glücklich, Euer Gnaden. Da — trinken Sie aus, trinken Sie sich Mut an!"

Giacinto trank aus, und Efix schüttete die letzten Tropfen ins Gras. Die Bienen fielen darüber her, und alles ringsum verlor sich wie in sanftem Summen.

Doch nach der Ankunft im Hofe Unserer Lieben Frau machte der junge Mensch einen zufriedeneren Eindruck. Er hatte seine Tanten und die anderen Frauen umarmt, hatte sich das Essen munden lassen und wie ein junger Hirte auf dem Feste mitgetanzt. Jetzt schlief und schnarchte er, und Efix hatte ihn vorhin friedlich auf dem schmalen Lager an der Wand liegen sehen, mit geschlossenen Lidern, die so zart waren, daß das helle Blau der Augen durch sie hindurchzuschimmern schien, mit rötlichblondem, über das weiße Kissen verstreutem Haar und geballten Fäusten wie ein träumendes Kind. Die brennende Kerze am Boden hatte er ganz vergessen. Efix bückte sich, blies sie aus und dachte im stillen, daß alle Pintors so waren: verschwenderisch und leichtsinnig.

Nun, vielleicht war es besser, so zu sein. Auch er legte sich zurück und ballte die Fäuste. Durch die Ritzen im Dach flimmerten die Sterne, und in ihrem Zittern schien der zirpende Gesang der jungen Grillen mitzuschwingen.

Es roch nach Erlen und nach Minze, alles war versunken in zitterndem Schweigen, wie in einem sanftrauschenden Wasser, und Efix dachte an längst entschwundene Abende, an fröhliche Tänze und nächtliche Lieder, an Fräulein Lia, die auf dem Felsblock im Winkel des Hofes kauerte wie eine junge Gefangene, die an ihren Fesseln nagt und sich ganz heimlich rüstet zur Flucht.

V.

Am nächsten Morgen brachte Efix das Pferd ins Dorf zurück und erzählte seiner jungen Herrin von dem fröhlichen Leben und Treiben am Abend zuvor. Schweigend hörte Noemi zu; erst als er wieder nach dem kleinen Gut aufbrach, eilte sie ans Tor und schärfte ihm ein, in drei Tagen zurückzukehren und den Schwestern frische Lebensmittel zu bringen.

Nach drei Tagen kam Efix wieder, und um den Brückenzoll für das Pferd zu sparen, lud er den schweren Sack auf seine Schultern und machte sich zu Fuß auf den Weg.

Es war inzwischen kühler geworden, von den Nuoreser Bergen kam der frische Waldwind herab und wehte munter über die Wiesen am Flusse und schien gleich ihm zum Meer hinabeilen zu wollen.

Auf dem Gut rastete Efix eine Weile unter der Erle am sandigen Rande des Melonenfeldes, und während er die fleischigen Ranken betrachtete, die sich zwischen den Blättern entlangschlängelten, war ihm fast, als hätten sie etwas Lebendiges wie all die zitternden Sträucher um ihn her. Und er sprach zu ihnen, als wenn sie ihn verstehen könnten, schärfte ihnen ein, nicht zu verkümmern und zu verdorren, sondern zu wachsen und zu gedeihen und reiche Frucht zu tragen, wie es sich gehört. Da ließ ein leises Getrappel auf der Straße ihn plötzlich aufhorchen.

Stolz und stattlich ritt Don Predu auf seinem dicken, schwarzen Gaul hinter der Hecke vorbei. Wider Erwarten machte er bei Efix' Anblick halt.

„Ei, was machst du denn mit dem Sack da? Warst du Bohnen stehlen?"

Ehrerbietig stand Efix auf.

„Das sind Lebensmittel für meine Damen. Und wohin reiten Sie?"

Auch Don Predu ritt zu dem Fest. Aus seinem geblümten Quersack drang verlockend der Duft des Lammbratens, den er dem Pfarrer, seinem Freund, zum Geschenk mitbrachte, und der rötlich glitzernde Hals einer Korbflasche Wein.

„Und du gehst also zu Fuß hin, alter Narr? Jetzt benützen sie dich wohl schon als Gastgaul? Gib den Sack her, ich nehme ihn mit. Keine Angst, ich brenne nicht damit durch. Aber wenn du mir nicht traust, kannst du ja auch aufsitzen, Alter."

„Jetzt wird Ihr Gaul aber schwitzen, Euer Gnaden."

„Beim Teufel, es ist der kräftigste Gaul in der ganzen Gegend. Du kannst ihm einen ganzen Berg aufpacken, und er trägt ihn auch. Du siehst doch, er trabt dahin, als wenn er nicht einmal einen Sattel auf dem Rücken hätte. Aber sag mal, was sucht eigentlich mein Neffe, dieser Zigeuner, hier bei uns?"

Efix schnitt eine Grimasse hinter seinem Rücken. Ah — deshalb hatte er ihn mitgenommen.

„Der Zigeuner — wieso? Er hatte doch eine feste Stellung."

„Was für eine Stellung denn? Er zählte wohl die Stunden?"

„Nicht doch, eine gute Stellung. Bei der Zollbehörde. Allerdings braucht man in diesen Städten ja auch viel Geld zum Leben. Es gibt dort Leute, die Ländereien so groß wie ganz Sardinien besitzen, und manch einer verteilt mehr Geld unter die Armen als der König."



WERDE MITGLIED
DES REICHS-
LUFTSCHUTZBUNDES
ORTSGRUPPE

Anmeldungen: Münsterplatz 27 (Münsterschule).

Don Predu wollte bersten vor Lachen: einem stummen, krampfhaften Lachen.

„Aha, da haben wir's! Schon hast du den Kopf voll Flausen."

„Warum sagen Sie das, Don Predu?" ewiderte Efix mit betonter Würde. „Der junge Mann ist ehrlich und gut. Er hat keine Laster, raucht nicht, trinkt nicht, läuft nicht hinter den Frauen her. Er wird es bestimmt zu etwas bringen. Wenn er will, kann er gleich eine Stellung in Nuoro bekommen. Außerdem hat er Geld auf der Bank."

„Hast du's nachgezählt, alter Narr? Weiß Gott, Efix, ich glaube, sie geben dir statt Brot Lügen zu schlucken. Sag mal, wieviel schulden deine hochwohllöblichen Herrinnen dir nun schon?"

„Gar nichts schulden sie mir. Ich schulde ihnen alles."

„Ach, sei still! Sonst werf' ich dich in den Fluß. Paß auf, jetzt werdet ihr erst recht Schulden machen, um den Lümmel durchzufüttern. Werdet noch mehr Geld aufnehmen von der alten Kallina, der Teufel soll sie holen! Werdet das Gut verkaufen. Vergiß dann nicht, daß ich es haben will. Wenn du mir dann nicht rechtzeitig einen Wink gibst, wenn ihr euren Krempel dann, wie schon so oft, um den halben Preis an andere verschleudert, statt an mich zu verkaufen, schneide ich dir die Gurgel durch. Laß dir das gesagt sein, Efix! Ich habe dich gewarnt."

Der Alte hinter ihm atmete schwer, wie unter einer gewaltigen Last, die noch drückender war als der Sack, den Don Predu ihm abgenommen hatte.

„Barmherziger Himmel! Warum sprechen Sie so — so feindselig von ihren armen Basen, Don Predu?"

„Zum Teufel mit den Basen und ihrem Eigensinn! Sie haben mich doch stets wie einen Feind behandelt. Na — meinetwegen. Aber vergiß nicht Efix: „Das Gut will ich."

Auf dem ganzen Weg quälte er den Knecht, bis dieser schließlich erschöpfter, als wenn er zu Fuß gegangen wäre, vom Pferd glitt und den Sack herunterzog.

Als er den weiten Hof betrat, sah er das gleiche Bild wie immer. Seine Damen saßen auf der Steinbank, die Hände im Schoß; Kallina strickte, die nackten Füße in den buntbebänderten Filzschuhen; im Inneren der Hütten lagerten die Frauen am Boden, tranken Kaffee und wiegten ihre Kindchen, und hoch auf der Warte winkte die dunkle, scharf gegen den goldgetönten Himmelsgrund abgezeichnete Gestalt des Pfarrers mit dem blauen Tuch.

„Nun, unterhalten sich die Damen gut?" fragte Efix und legte den Sack vor die Füße seiner Herrinnen. „Und was macht er?"

„Wir tanzen Tag und Nacht," sagte Fräulein Esther, während Fräulein Ruth aufstand, um die Sachen auszupacken.

Und von Giacinto sprach die Wucherin in den lobendsten Tönen.

„Was für ein netter Junge! Ziemlich schweigsam, aber herzensgut. Er freut sich wie ein Kind und ißt sogar von meinem Gerstenbrot. Dort kommt er gerade mit Grixenda vom Quell zurück."

Und richtig waren die beiden dort in der Ferne, zwischen dem Grün der Büsche, zu sehen; er groß und grünlichgrau, sie klein und schwarz, jeder mit einem blitzenden Eimer in der Hand, der ab und zu gegen den des anderen schlug, so daß das Wasser überfloß, sich mischte und zu Boden tropfte. Und die beiden schienen sich zu freuen über diese Berührung; denn sie sahen mit gesenktem Kopf auf die Eimer und lachten.

Da durchzuckte es Efix wie eine dunkle Ahnung. Er ging zu dem Pfarrer auf die Warte, um ihm ein Körbchen Backwerk, das Geschenk einer Bäuerin aus dem Dorf, zu bringen, und sah von oben, wie Don Predu, der seinen Gaul am Quell getränkt hatte, Giacinto und Grixenda einholte, sich zu ihnen herabbeugte und irgend etwas sagte. Alle drei lachten, das Mädchen mit gesenktem Kopf, Giacinto den Hals des Pferdes klopfend.

„Ei, Efix", sagte der Pfarrer und fächelte mit den Zipfeln seines Halstuchs den Tabak von der Brust, „da ist ja auch Don Predu. Um so besser, dann gibt's doch wieder Stoff zum Spotten. Und euer Giacinto ist ein wackerer Junge; jeden Tag kommt er zur Morgen- und Abendandacht. Wirklich ein wohlerzogener, netter junger Mann. Aber ich rate zur Vorsicht."

(Fortsetzung folgt.)



Erprobtes Rezept

Familien-Suppe mit Schmorblättchen. (Für 4 Personen.)

2 Würfel Maggi's Familien-Suppe, 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1/2 Salatkopf.

Die Suppenwürfel fein zerdrücken, mit etwas kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei rühren, unter ständigem Umrühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Inzwischen die Salatblätter waschen, feinstreifig schneiden, in der Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

Ygorlfilm

Die deutsche Wasserballmannschaft gegen Frankreich am 24. Juni in Plauen wird so stehen: Heinrich (Magdeburg); Dr. Schürger (Nürnberg), Amann (Magdeburg); Gunst (Hannover); Schulze (Magdeburg), Schwartz (Köln), Lemp (Nürnberg).

*

Die englische Junior-Tourist Trophy gewann am Montag auf der Insel Man Guthrie auf Norton in der neuen Rekordzeit von 3:20:14 Stunden (127,293 Klm.-Std.) vor seinem Stallgenossen Simpson und Nott auf Husqarna. Guthrie fuhr auch mit 128,920 Klm.-Std. die schnellste Runde, die ebenfalls in Rekordzeit gefahren wurde.

*

Das englische Shelsley-Walsh-Bergrennen über 1000 Yards wurde von Straight auf Maserati in der neuen Rekordzeit von 40 Sekunden (82,3 Klm.-Std.) gewonnen. In der schweren Klasse siegte Earl Howea auf Mercedes-Benz.

*

Deutschland konnte am letzten Tage des Warschauer Reitturniers durch Oblt. Brandt auf Baron IV noch den Sieger-Preis, ein Jagdspringen über 18 Hindernisse, gewinnen und schnitt damit mit sieben ersten Plätzen weitaus am besten gegen Polen und Frankreich (je 3 Siege) ab.

Guerra, der Sieger der Italien-Rundfahrt 1934, wird nicht die Frankreich-Rundfahrt mitmachen. Der Grund ist nicht bekannt.

*

Der Federgewichtsmeister Schiller hat den Meister des Bantamgewichts, Riethdorf (Berlin) herausgefordert.

*

Am 15. Juni kämpfen in Magdeburg Seisler, der Leichtgewichtsmeister, und Stegemann im Titelkampf.

*

Um den Meisterschaftskampf Heuser — Witt im Halbschwergewicht bemühen sich Berlin und Hamburg.

*

Deutschlands Amateurboxer werden am 28. Oktober in Rom gegen Italien boxen und im November auf deutschem Boden den Rückkampf gegen Polen austragen.

*

Schwab (SCC.) gewann in Libau ein Gehen über 15 Klm. vor Dalinsch und Bubeko.

Der Dank des Reichssportführers.

Ein Telegramm an die deutsche Fußballmannschaft.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat nach einer Meldung aus Rom der deutschen Fußballmannschaft folgendes Telegramm gesandt: „Ich verfolgte am Radio den selten spannenden und heroischen Kampf meiner lieben Fußballkameraden von der Nationalmannschaft. Stolz und freudig bewegt, übermittele zum glänzenden Sieg, dem dritten Sieg in der Weltmeisterschaft, aufrichtige Glückwünsche. Habe mich in Euch nicht getäuscht. Deutschland ist stolz auf Euch! Bundesführer und allen Kameraden herzl. Glückwünsche!

von Tschammer."

Mercedes und Auto-Union in Paris.

Die Startordnung beim „Grand Prix".

Die Sportkommission des Automobilklubs von Frankreich hat bereits jetzt die Startordnung zum „Großen Preis", der am 1. Juli auf der bekannten Rennstrecke von Linas—Montlhery bei Paris ausgefahren wird, ausgelost. Bekanntlich sollen an diesem Rennen auch die deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union teilnehmen. Ferner sind Bugatti, Alfa-Romeo und Maserati sowie ein Sefac-Wagen vertreten.

Sehr günstig hat es bei der Auslosung die Auto-Union getroffen, denn zwei von den drei Wagen stehen in der ersten Reihe und der dritte neben dem ersten Mercedeswagen in der zweiten. Die beiden anderen Mercedeswagen (vorausgesetzt, daß die deutschen Firmen mit je drei Wagen starten!) stehen zusammen mit den Maseratiwagen sehr weit hinten. Maserati ist überhaupt recht schlecht weggekommen, denn nicht einer der italienischen Wagen steht in den ersten vier Reihen. Hier die genaue Startordnung:

Alfa-Romeo (6) Auto-Union (4) Auto-Union (2)
Auto-Union (10) Mercedes (8)
Bugatti (16) Bugatti (14) Alfa-Romeo (12)
Alfa-Romeo (20) Bugatti (18)
Maserati (26) Maserati (24) Mercedes (22)
Mercedes (30) Sefac (28)
Maserati (32)

Das Rheinische Landesturnfest

vom 5. bis 8. Juli in Aachen.

Das Rheinische Landesturnfest beginnt bereits Dienstag, 3. Juli, mit dem Tag der Schulen. Mittwoch, 4. Juli, sind die westdeutschen Hochschulmeisterschaften. Am 5. Juli ist Beginn der Mehrkämpfe. Freitag, 6. Juli Beendigung der Mehrkämpfe. Geräteturnen, Leichtathletik, Fechten, Tennis, Handball und andere Spiele, Schwimmen. Samstag, 7. Juli, Massenvorführungen, Turnen der Kreise. Die gewaltige Schau der deutschen Leibesübungen. Abends Saar- und Grenzlandkundgebung. Reichsminister Dr. Goebbels spricht. Sonntag, 8. Juli, Hauptfesttag. Vormittags der Festzug der Vierzigtausend in zwei Zügen. Nachmittags Aufmarsch der Rheinischen Turnerschaft auf der Festwiese. Die allgemeinen Freiübungen. Reichssportführer v. Tschammer u. Osten spricht. Feierstunde und Ausklang.

Noch nie ist ein rheinisches Turnfest technisch so großzügig vorbereitet worden, wie das bevorstehende Landesturnfest in Aachen. Ein Gang über das Festgelände läßt jetzt bereits den Umfang ahnen, den das Turnfest rein äußerlich annehmen wird. Auf der Grenzlandkundgebung, die Samstag abends auf dem historischen Marktplatz Turnerschaft und Bevölkerung versammeln wird, wird aller Voraussicht nach Reichsminister Dr. Goebbels sprechen. Die deutschen Turnvereine aus Amsterdam, Rotterdam, Groningen, Brüssel und selbstverständlich aus dem benachbarten Neubelgien werden mit starken Abordnungen teilnehmen. Ferner der befreundete Vlaamsche Blauvoetbond.

Neuordnung im Wassersport.

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: „Nachdem der Deutsche Wassersport-Verband die ihm gestellten Aufgaben zum Abschluß gebracht hat, werden die ihm bisher angehörigen Fachgruppen für Rudern, Segeln, Kanufahren und Motorbootfahren dem Reichssportführer vom 15. Juni ab wieder unmittelbar unterstellt. Mit der Abwicklung des Deutschen Wassersport-Verbandes wird sein bisheriger Führer, Kapitänleutnant a. D. Jasper beauftragt. Herr Jasper steht dem Reichssportführer weiterhin für die Durchführung von Sonderaufgaben zur Verfügung."

Die DFB.-Länderspiel-Bilanz.

40 Siege, 21 Unentschieden, 43 Niederlagen.

Die drei Siege der deutschen Fußball-Nationalelf bei der Weltmeisterschaft in Italien haben die Länderspiel-Bilanz des Deutschen Fußball-Bundes weiter verbessert, wenn auch noch die verlorenen Spiele vorläufig überwiegen. Von insgesamt 104 ausgetragenen Treffen wurden 40 gewonnen, 21 endeten unentschieden und 43 gingen verloren. Das Torverhältnis lautet 237:229 zu unseren Gunsten.

Unser erfolgreichster Torschütze in Italien war der Saarbrücker Conen mit vier Treffern, es folgen Hohmann und Lehner mit zwei Erfolgen und Siffling, Noack und Kobierski mit je einem Tor.

Marcel Thil war nicht zu entthronen!

Adolf Witt durch technischen k. o. besiegt.

Der Angriff des deutschen Meisters im Halbschwergewicht, Adolf Witt (Kiel) auf den Europatitel ist gescheitert. Im Pariser Sportpalast konnte zwar der Deutsche gestern abend dem französischen Europa- und Weltmeister Marcel Thil gefährlich werden, doch blieb er zum Schluß ziemlich klar auf der Strecke. Witt (77,7) griff den Franzosen (75,7) ungemein forsch an. Er störte sich wenig an das Publikum, das ganz auf Seiten Thils stand und verschaffte sich einen ziemlich sensationellen Start, als er Thil durch einen wuchtigen linken Haken schon in der ersten Runde bis „8" auf die Knie zwang. In der nächsten Runde war Witt ebenfalls überlegen. Thil mußte abermals die schützenden Bretter aufsuchen, hatte aber dann die richtige Einstellung gefunden. Der routinierte Franzose, ein robuster Schläger erster Ordnung, unterminierte schnell die Kräfte des Norddeutschen. Schnelle Schwinger und rechte Haken folgten in rasenden Serien, so daß Witt schon bald auf dem Rückzug war. Mehr und mehr setzte sich Thil in Front. Der Widerstand des Deutschen ließ nach und nach einem Aufflackern in der 7. Runde, das aber Thil nicht stören konnte, ging Witt mit bedenklich weichen Knien in die achte Runde. Das Ende des Kampfes war hier schon nicht mehr zweifelhaft. Als Thil — dessen Bärenkräfte und große Lunge bekannt sind — den Angriff forcierte, hob Witt schließlich die Hand zum Zeichen der Aufgabe, da er eingesehen hatte, daß er nichts mehr zu bestellen hatte. Thil wurde Sieger durch technischen k. o. und blieb auch weiterhin Europameister der Halbschwergewichtsklasse, wie er ja auch seinen Titel als Weltmeister der Mittelgewichtsklasse bisher erfolgreich behaupten konnte.



Heurich (St.), Drücke, Vogt, Zabel, Otten

Frankreichs Schwimmer besiegen die Tschechen 8 : 0

Der Schwimmländerkampf Frankreich gegen Tschechoslowakei endete in Paris mit einem überlegenen 8:0-Siege der Franzosen. Angesichts des am 24. Juni stattfindenden Länderkampfes Deutschland gegen Frankreich interessiert uns der Ausgang der viermal 200 Meter Kraulstaffel und das Wasserballspiel. Die Staffel wurde von den Franzosen in der guten Zeit von 9:54 Minuten mit 15 Sekunden Vorsprung gewonnen; im Wasserballspiel siegten die Franzosen 5:2 (0:0).



Deutschland gewinnt den 3. Platz der Fußballmeisterschaft.

Der deutsche Torwart Jacob bei meisterhafter Abwehr im Spiel Deutschland—Oesterreich in Neapel, das die deutsche Nationalmannschaft 3:2 gewann.

Der neue Europameister im Weltergewicht:



Gustav Eder-Dortmund nach seinem Siege über den Belgier Charlier, den er in der 11. Runde durch k. o. schlug. Das Treffen fand im Freiluftring der Bockbrauerei in Berlin statt.

Die Box-Bezirkskämpfe in Dülken.

In Dülken blieben die Kämpfer von Düsseldorf und Neuß über die Vertreter der Städte Dülken, Gladbach, Viersen und Krefeld mit 10:4 Sieger. Leider konnten die Kämpfe nicht so abgewickelt werden, wie sie vorgesehen waren, da einige Kämpfer nicht erschienen. Limbach (Krefeld), der bei den Ausscheidungskämpfen schon wegen Uebergewicht ausscheiden mußte, war viel stärker und wuchtiger als Mertens (Punching Neuß). Mertens, der in 14 Tagen fünf schwere Ausscheidungskämpfe hinter sich hatte, absolvierte am Sonntag morgen noch einen Fußballkampf, was sich natürlich auswirken mußte. Die letzte Runde brachten harten Schlagwechsel, wobei Mertens immer im Angriff lag und noch ein gutes Unentschieden herausholen konnte. Lanz (Punching Neuß) hatte durch die vielen Umstellungen gegen den bulligen Wegert (Dülken) anzutreten. Lanz behielt seine fast zu große Ruhe und fing seinen Gegner immer wieder mit Aufwärtshaken ab. Wegert mußte Lanz alle Runden abgeben und dem Neußer einen hohen Punktsieg überlassen.

Ausscheidungskämpfe in Kassel.

Bei den Ausscheidungskämpfen in Kassel konnte der Gau X sechs Siege erringen. Mertens (Punching Neuß) schlug nach heroischem Kampfe den Stadtmeister von Kassel Studenroth hoch nach Punkten. Bereits die erste Runde konnte der Neußer für sich in Anspruch nehmen, mußte die zweite Runde jedoch an Studenroth abgeben. Die letzte Runde mußte also die Entscheidung bringen. Hier ging Mertens aus sich heraus und siegte hoch nach Punkten. Ein schöner Erfolg für Mertens, wenn man bedenkt, daß Studenroth an dem Abend seinen hundertsten Kampf bestritt und dazu noch auf heimischem Boden. Sollte Mertens den letzten Ausscheidungskampf, der in den ersten Tagen stattfindet, auch für sich entscheiden können, steht seiner Teilnahme an den Kampfspielen in Nürnberg nichts mehr im Wege.

3. Prüfung für das Deutsche Jugend-Radsport-Abzeichen.

Wer am vergangenen Samstag in Neußerfurth bei dem dritten Start zur Prüfung für das Deutsche Jugend-Radsport-Abzeichen dabei gewesen ist, wurde nochmal an die früheren Zeiten von der Fernfahrt Neuß—Aachen—Neuß erinnert, denn so ein Gewimmel und Getümmel von jugendlichen Sportlern haben wir in Neuß lange Zeit nicht mehr gesehen. 43 Jungradler und 17 Radlerinnen konnten mit einiger Verspätung auf die 15 Klm. lange Reise geschickt werden. Allein 15 Mädchen aus dem Kreise Grevenbroich, dagegen nur zwei aus Neuß selbst konnten sich in den Besitz der Auszeichnung setzen. Die beste Zeit bei den Jungens erzielte mit 28,25 Minuten der 16jährige Hans Gebhard Bott. Der jüngste Teilnehmer war der am 6. Juni 12 Jahre alt gewordene Heinz Clemen, der die immerhin noch gute Zeit von 35,41 Minuten brauchte. Bei den Damen war die schnellste Hubertine Kropp aus Kapellen, die ihr Pensum in genau 33 Minuten herunterkurbelte, dicht gefolgt von Trude Klinkel und Agnes Floer, beide Neuß. Die jüngste Radlerin war Magdalena Lipzik (Kapellen), die kaum 12 Jahre alt, eine Zeit von 47.15 Minuten brauchte. Zu erwähnen sei noch daß alle Teilnehmer die Leistung auf einem Tourenrade bestritten. Die nächste Prüfung findet wahrscheinlich am Sonntag, dem 24. Juni statt und hierzu können an den bekanten Stellen jetzt schon Meldebogen abgeholt werden.

Erfolge Kaarster Turner.

Am Sonntag, dem 10. Juni, konnte Willy Pechtheyden von der Turnerschaft Kaarst 1912 auf den 7. Niederrheinischen Kampfspielen in Krefeld im Viererkampf 1. Klasse den dritten Sieg mit 74 Punkten erringen. Seine Einzelleistungen waren 100 Meter 11,4, Kugelstoßen 12.28, Hochsprung 1,65 und Stauweitsprung 7,20. Weiter konnte Pechtheyden im Einzelkampf Kugelstoßen mit 11.99 den ersten Sieg erringen.

Silbernes Sportabzeichen.

Frau Maria Först erwarb das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Silber, nachdem sie vor einigen Jahren das Abzeichen in Bronze erhielt. Frau Först ist Mitglied des Tennis-Club Neuß e. V.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 12. Juni 1934 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 61 — Nummer 140

Das Jubelfest der Allrather Sebastianusschützen.

Im Gedenken an die vor 400 Jahren erfolgte Gründung der Schützenbruderschaft. — Der Ort im Festschmuck

Die Schützenbrüder der St. Sebastianusbruderschaft von Allrath können sich rühmen, einer der ältesten Bruderschaften des Kreises anzugehören. Anno 1533 ist sie ins Leben gerufen worden. Und der Anlaß war auch nicht alltäglich: als die Pest sich in Allrath verbreitete, vertrauten sich die Einwohner dem Schutze der Muttergottes und des hl. Sebastianus an . . . „atque sub honorem Beatae Mariae Virginis immaculate conceptae et s. Sebastiani erexerunt confraternitatem . . .“ und zur Ehre der hl. unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria und des hl. Sebastianus errichteten sie eine Bruderschaft. So sagt ein kleines, altes, noch erhaltenes Buch der Bruderschaft, das auch die Statuten enthält, die mehrmals Aenderungen unterworfen wurden.

✣

Daß der ganze Ort am Sonntag an dem seltenen Fest großen Anteil nahm, versteht sich. Fahnen über Fahnen schmückten die Straßen, über die sich Girlanden zogen. Auf dem Schulplatz erhob sich ein mächtiger Triumphbogen. Hoch oben vom Turme der Pfarrkirche flatterte das Banner in einen herrlichen, sonnenstrahlenden Frühsommertag hinein.

Der Festzug wurde eingeleitet durch ein feierliches Hochamt. Bei der hl. Handlung wirkten am Altare hochw. Pfarrer Leber, Oekoven, Pfarr-Rektor Heinen, Barrenstein, und Vikar Steinhäuser, Gustorf. Bei der nachmittäglichen Festandacht hielt Pfarrer Leber eine begeisternde Predigt. Zum Schluß der Andacht wurde der neuen prächtigen Fahnenschleife, die von den Damen der Jungfrauenkongregation geschaffen worden ist, die kirchliche Segnung zuteil.

✣

Die Allrather Schützenbrüder konnten zu ihrem Ehrentage eine stattliche Zahl von Gästen begrüßen, die von nah und fern herbeigeeilt waren. Die Schützenbruderschaften von Wanlo, Kuckum, Garzweiler, Rommerskirchen, Frimmersdorf, Höningen, Barrenstein, Oekoven, Gustorf-Gindorf und Neurath waren mit stattlichen Abordnungen vertreten, die mit ihren Fahnen und zum Teil im Schmuck der Uniformen erschienen. Natürlich waren auch die Majestäten dabei, so daß Allrath wohl noch nie soviele schützenkönigliche Hoheiten in seinen Mauern gesehen haben dürfte. Sie waren im Schmucke der alten Königssilber eine besondere Zierde des langen Festzuges, der nach der Andacht durch den Ort zog. Die einheimische Bruderschaft führte auch ihre älteste Fahne mit, die, geschmückt mit dem goldenen Kranze, ein ehrwürdiger, vom Zahn der Zeit hart mitgenommener Zeuge einer stolzen Tradition ist. Dem Festzug folgte auf dem Schulplatz vor vielem Volk eine stramme Parade vor den Majestäten, den hochw. Herren Präsides, den Ehrengästen und dem Festausschuß. Dann ging es zum Saale des Gasthofes Wilkmann zur Festversammlung.

Der Bruderschaftsführer hieß alle willkommen, besonders die Majestäten, Brudermeister und Ehrenmitglieder. Er gedachte weiter des Vaterlandes und seiner Führer und brachte ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Der Präses der Jubelbruderschaft, hochw. Pfarrer Feldmann, entbot ebenfalls allen einen Willkommensgruß; er wandte sich besonders an die Schützenbrüder, an die er die Mahnung richtete, den festen Zusammenhalt wie bisher zu pflegen und zu fördern. Im Namen der Jungfrauenkongregation überreichte er der Bruderschaft die Fahnenschleife.

Als Vertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten Salm-Reifferscheidt sprach Herr Archivar Kesting, Düsseldorf. Er wies auf die Bedeutung des Festtages hin und ging zurück auf die Entstehung der Schützenbruderschaften, die sich bis in unsere Tage erhalten haben, während Reiche und Länder dahingegangen sind. Ihr Fundament sei aber auch wahres Christentum gewesen, das ihnen einen sicheren Halt gegeben habe. Der Redner appellierte an alle, den alten, wahren Schützengeist auch den Nachkommen zu erhalten. Stets müsse der Wahlspruch der St. Sebastianus-Schützenbruderschaften „Für Glaube, Sitte und Heimat!“ allen voranschweben. Mit dem Wunsche, daß die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Allrath auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge, vereinte Archivar Kesting zum Schluß ein dreifaches Sieg-Heil auf die Jubelbruderschaft, das begeisterten Widerhall fand.

Musikdarbietungen umrahmten und belebten die Feier, nach der die Schützenbrüder noch lange in frohem Kreise beisammenblieben.

Der Festtag war ein würdiger Abschluß einer vierhundertjährigen Tradition und ein würdiger Beginn eines neuen Jahrhunderts für die Allrather St. Sebastianus-Schützenbruderschaft, in dem der Wunsch des Festredners in Erfüllung gehen möge: „Vivat, floreat, crescat!“

Das Reiterfest in Dormagen



Die Dormagener Reiter im Festzug.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 12. Juni 1934

Abschiedsabend bei der Feuerwehr.

Da nach einer Neuregelung die Kameraden der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Neuß aus dem Feuerwehrverband des Landkreises ausscheiden, hatten sich gestern die Brandmeister des Kreises und der Stadt zu einer Abschiedsfeier zusammengefunden. Bürgermeister Wilms sprach zunächst über die allgemeinen Neuordnungen im Feuerwehrwesen, durch die die Feuerwehren in das Wiederaufbauprogramm Deutschlands eingefügt werden. Er wies darauf hin, daß die Kameradschaft zwischen den Wehren des Landkreises und der Stadt immer die beste gewesen sei. Den scheidenden Kameraden der Stadt sprach er für diese Kameradschaftlichkeit und die treue Mitarbeit den Dank aus und auch die Hoffnung, daß man in Zukunft in engster Fühlung zusamemnarbeiten werde.

Branddirektor Otten gab die Versicherung, zum Nutzen der Neußer Wehr und der ländlichen Wehren mit dem Kreisverband Hand in Hand arbeiten zu wollen. Bürgermeister Wilms, der als Kreisfeuerwehrführer in den Kreisverband berufen wurde, gab dieses bekannt. Kreisbrandmeister Buscher (Garzweiler) wurde Kreisfachwart und Kassenführer Tenten Adjutant des Kreiswehrführers.

✣

Korschenbroich

Raubüberfall.

Am Sonntagmorgen gegen 5¾ Uhr wurde auf den 75 Jahre alten Landwirt Richard Böckels in Raderbroich 67 ein überaus dreister Raubüberfall verübt. Unter dem Vorwand, sie seien Kriminalbeamte, wollten sich die Täter, 2 Burschen im Alter von 28—30 Jahren, Einlaß in dem Haus verschaffen, was Böckels ihnen verwehrte. Hierauf erhielt B. einen Schlag gegen den Kopf und wollte Schutz suchen. Die Täter drangen jedoch weiter auf ihn ein und verletzten ihn schwer. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die Täter flüchteten auf ihren Fahrrädern in Richtung Korschenbroich ohne irgend etwas mitzunehmen. Bei Böckels wurde in den letzten Jahren verschiedene Ueberfälle verübt, auch waren dies fast immer „Kriminalbeamte“.

Hemmerden

Der neue Schützenkönig.

Die Sankt Sebastianus-Bruderschaft Hemmerden hatte am vergangenen Sonntag ihre Mitglieder zur Schützenwiese zum Königsvogelschießen eingeladen. Der Ehrenschuß für unseren Reichspräsidenten von Hindenburg wurde von Bürgermeister Pfeiffer und für den Reichskanzler von Ortsgruppenleiter C. Stock abgegeben. Erst nach dem 273. Schuß konnte Wilhelm Schmitz die heißumstrittene Königswürde erringen. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich dem Schießen an, wobei die Kirmesfreuden des kommenden Sonntages ausgiebig besprochen wurden.

Orken

Hauptversammlung des Bürgerschützenvereins.

Die Versammlung des Bürgerschützenvereins die im Lokal Esser stattfand, wurde vom Vereinsführer Johann Helten eröffnet. Nachdem dieser die Erschienenen begrüßt übertrug er dem Kassenwart Gottfried Neuen das Wort zum Kassenbericht. Dieser wurde gutgeheißen und dem Kassierer den Dank des Vereins für die Führung der Kasse ausgesprochen. Weiterhin wurde bekannt gegeben, daß eine Verlegung der Kirmes und des Schützenfestes geplant sei, doch könne etwas genaueres hierüber noch nicht gesagt werden. Sicher ist aber, daß auch in diesem Jahre Kirmes und Schützenfest gefeiert werde. Zum Schluß der Versammlung machte der Führer noch auf die am 7. Juli stattfindende Fahnenweihe der Scheibenschützen aufmerksam, und sprach die Erwartung aus, daß alle sich restlos an dieser Feier beteiligen.

Die St. Sebastianusbruderschaft Allrath beim Vorbeimarsch.



Großfeuer bei Ratingen.

Ratingen. In einer Schamottefabrik brach aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit eine 40 Meter lange Halle ergriff. Infolge der starken Gefährdung eines in der Nähe liegenden großen Holzlagers wurde die Hilfe der Düsseldorfer Feuerwehr erbeten. Im Verein mit den freiwilligen Feuerwehren von Ratingen und Lintorf gelang es, den Brand zu lokalisieren und die weitere Umgebung außer Gefahr zu setzen. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich.

3 Kinder fanden den nassen Tod.

Beim Baden vom Herzschlag betroffen.

Solingen. Ein tödlicher Unfall trug sich am Sonntag im Horst-Wessel-Bad in Solingen-Auf der Höhe zu. Dort wurde ein 14jähriges Mädchen plötzlich von Unwohlsein befallen. Es gelang ihm noch, das Bad zu verlassen, verstarb jedoch nach kurzer Zeit. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest.

Vom Lastkahn in den Rhein gestürzt und ertrunken.

Neuwied. In der Nähe von Fahr-Irlicht stürzte von einem bergwärts fahrenden Lastkahn das vierjährige Kind des Schiffers in einem unbewachten Augenblick in den Rhein. Der Unfall wurde so spät bemerkt, daß die Rettungsversuche keinen Erfolg mehr hatten. Die Leiche des Kindes konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Von der deutschen Himalaja-Expedition.

Balti-Träger streiken.

Berlin, 11. Juni. Nach einem bei dem „Drahtlosen Dienst" eingelaufenen telegraphischen Bericht des Leiters der deutschen Himalaja-Expedition sind 20 Balti-Träger in den Streik getreten. Sie versuchten, genau wie vor zwei Jahren, die Arbeit der deutschen Expedition in kritischer Stunde lahmzulegen und auch jetzt wieder eine viel zu hohe Lohnforderung durchzusetzen. Die Forderung wurde abgelehnt, die 20 Träger sofort entlassen. Der andere Teil der Baltis blieb unter einem zuverlässigen Führer treu. Die Leute aus Darjeeling sind nach wie vor auf ihrem Posten. Die deutsche Hochgebirgs-Expedition im Himalaja arbeitet nunmehr mit 20 Balti- und 30 Darjeeling-Leuten, also mit insgesamt 50 Hochträgern.

Trotz des Streiks der Träger, der die Anwesenheit fast aller Expeditionsteilnehmer im Hauptlager notwendig machte, wurde der Vorstoß nach dem Lager 4 in 5 800 Meter Höhe tatkräftig gefördert.

Die Spitzengruppe war im Lager 1, also in 4 600 Meter Höhe, auf dem Rakiot-Gletscher einen Tag eingeschneit. Sie konnte am 2. Juni das Lager 2, am 4. Juni das vorläufige Lager 3 und am 6. Juni das endgültige Lager 3 mit Hilfe von 12 Trägern errichten.

Omnibus gegen Personenzug.

München. Ein mit 30 Personen besetzter Omnibus aus Rottweil am Neckar fuhr in Sonthofen in Schwaben gegen einen Personenzug. Der Führer des Wagens wurde getötet. Die Fahrgäste kamen wie durch ein Wunder mit unbedeutenden Verletzungen davon. Ein Wagen des Zuges entgleiste.

Ausbau des Bahnhofs der Reichsparteitage.

Berlin, 12. Juni. Der Reichsparteitag der NSDAP. wird auch in diesem Jahre wieder riesige Menschenmassen nach Nürnberg bringen. Es ist selbstverständlich, so schreibt der „Völkische Beobachter", daß die zuständigen Stellen aus dem im letzten Jahre gemachten Erfahrungen die Konsequenzen gezogen haben. Zu diesen Konsequenzen gehört der unerläßliche Ausbau des Bahnhofs Nürnberg-Dutzendteich. Der neue Bahnhofsbau erhebt sich bereits bis zum ersten Stock. Die Kosten des Gesamtbaues werden auf 1,3 Millionen veranschlagt. Es wird auch ein größerer Verkehrsplatz vor dem Bahnhof Dutzendteich angelegt werden.

Haifische überfallen Europa.

London, 11. Juni. Die Besatzung und die Reisenden des amerikanischen Dampfers „Losada", der auf der Reise von Südamerika gestern in Liverpool eingetroffen ist, berichten ausführlich über ganze Haifischschwärme, die sie längs der spanischen Küste auf Wanderschaft beobachtet haben. Besonders dicht waren diese Schwärme des gefürchteten Raubfisches auf der Höhe von Gibraltar, so daß der Dampfer zeitweise überhaupt nicht mehr weiterfahren konnte. Ueberall wohin man blickte und so weit das Auge reichte, sah man die Oberfläche des Wassers von den verdächtigen und bekannten Rückenflossen der Haie, unter denen sich ganz ungewöhnlich große und ausgewachsene Tiere befinden sollen, durchfurcht.

„Luftschwimmer" ein neuer russischer Flugzeugtyp.

Warschau, 11. Juni. Der Moskauer Maler Jarkow hat ein Flugzeug konstruiert, das eine ganz neue Type darstellt und das er als „Luftschwimmer" bezeichnet. Dieser Apparat stellt die Kombination von Ballons und Tragflächen, die den Flugzeugflügeln ähnlich sind, dar.

Mit Hilfe des neuen Apparates kann sich ein Mensch, der sich mit den Füßen vom Boden abstößt, in die Luft erheben und in einer beliebigen Richtung vorwärtsbewegen. Der Pilot kann sitzen oder liegen. Der Apparat gestattet dem Piloten, längere Zeit in der Luft auf ein- und derselben Stelle zu bleiben, was besonders für Beobachtungen wichtig ist.

Die Spezialisten der Akademie der russischen Luftflotte haben den neuen Apparat Jarkows eingehend untersucht und sich sehr günstig über ihn ausgesprochen.

Wachsende Streikbewegung in Neuyork.

Neuyork, 11. Juni. Von den Angestellten der Groß-Schlächtereien in Neuyork traten heute weitere 12 000 in den Streik, so daß die Gesamtzahl der Streikenden jetzt 15 500 beträgt. Die Ausständigen verlangen eine Lohnerhöhung um 20 v. H. und weiter die Genehmigung, gewerkschaftliche Organisationen zu bilden.

Der geheimnisvolle „Konrad".

Ein Sendbote Moskaus als Zeuge im Bülowplatz-Prozeß. — Vor dem Ende der Beweisaufnahme. — Plädoyers schon am Wochenende.

Berlin, 11. Juni. Im Prozeß gegen die 15 Kommunisten, denen die Beteiligung an der Erschießung der Policeihauptleute Anlauf und Lenck auf dem Bülowplatz am 9. August 1931 zur Last gelegt wird, kam es zu einer interessanten Bekundung des Kommunisten Hermann Dynow, der aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde. Gegen den Zeugen schwebt ein Hochverratsverfahren beim Reichsgericht. Bei allen Fragen, die an ihn gerichtet wurden, verhielt sich Dynow sehr zurückhaltend, bis er schließlich erklärte, er wolle in diesem Prozeß keine Aussagen machen, durch die er sich in dem anderen, gegen ihn selbst schwebenden Verfahren belasten würde.

Der Angeklagte Klause gab dazu eine Erklärung. Er meinte, er könne sich sehr wohl die auffällige Zurückhaltung des Zeugen Dynow erklären. Dieser sei nämlich unter dem Spitznamen „Konrad" Adjutant Kippenbergers, des auch in diesem Prozeß angeklagten, aber ins Ausland geflüchteten früheren Reichstagsabgeordneten, gewesen. Dynow habe ihm, Klause, einmal einen vollständig ausgearbeiteten Plan über die bewaffnete Revolution mitgeteilt, der von Kippenberger aufgestellt war. Offenbar stehe Dynow ebenso wie Kippenberger in enger Verbindung mit den russischen revolutionären Kreisen, denn Dynow habe ihm 1930 genaue Anweisungen und auch Ratschläge für sein Verhalten in Sowjetrußland gegeben.

Außer Dynow wurde ein Entlastungszeuge für den Angeklagten Kuntz, Rudolf Lück, vernommen, der von 1920 bis 1932 Mitglied der KPD und in den letzten Jahren politischer Leiter eines Unterbezirks war. Er bekundete, der „Ordner-Dienst" sei schon sehr früh aufgelöst worden, weil sich seine Mitglieder mehr mit Räuberromantik als mit Politik beschäftigten und daher bei den offiziellen Parteistellen nicht beliebt waren. Er habe von Kuntz den Eindruck gehabt, daß er sich an die offiziellen Richtlinien der Partei hielt und jeden individuellen Terror ablehnte.

Eine Entscheidung darüber, ob entsprechend dem Antrage des einen Verteidigers der Angeklagten der Kommunist Thälmann noch im Laufe dieses Prozesses als Zeuge vernommen werden soll, ist bisher vom Gericht noch nicht verkündet worden.

Die Beweisaufnahme ist schon soweit gefördert, daß nur noch wenige von der Anklage benannte Zeugen zu vernehmen sind. Mit den Plädoyers ist am Freitag zu rechnen.

Geheimrat Duisburg und die „Politikermoral". / Beweisaufnahme im Gereke-Prozeß.

Berlin. Im Prozeß gegen den früheren Vorsitzenden des Preußischen Landgemeindeverbandes Dr. Günther Gereke wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es handelt sich bei dem Anklagepunkt „Hindenburg-Ausschuß" bekanntlich um den Vorwurf der Anklage, daß Dr. Gereke aus den für die Zwecke der Reichspräsidentenwahl gesammelten Mitteln ohne Wissen des Hindenburg-Kuratoriums rund eine halbe Million für andere Zwecke abgezweigt haben soll.

In der Verhandlung kam der Vorsitzende noch einmal auf die Behauptung Dr. Gerekes zurück, er habe Verfügungsgewalt über die Mittel gehabt, solange es sich um Ausgaben im Sinne der gesamten Hindenburg-Politik handelte. In zahlreichen Vorhaltungen wies der Vorsitzende den Angeklagten darauf hin, daß er es in einer solchen Vertrauensstellung dann nicht nötig gehabt hätte, die rund 480 000 Mark durch falsche Rechnungen zu belegen, sondern er hätte lediglich zu erklären brauchen, daß er das Geld für diskrete Zwecke verwandt habe.

Dr. Gereke gab auf die Vorhaltungen nur ausweichende Antworten und meinte schließlich: „Die falschen Quittungen waren ein Ausweg, den ich heute sicher nicht wählen würde. Jedenfalls habe ich ein gutes Gewissen über die Verwendung dieser Mittel."

Als Zeuge wurde der Vorsitzende des Hindenburg-Kuratoriums, Geheimrat Duisberg, der Leiter des J.G. Farben-Konzerns, vernommen. Der Zeuge, der als seinen Beruf „Chemiker" angab, bekundete, Hauptaufgabe des Hindenburg-Kuratoriums sei es gewesen, die Gelder zusammenzubringen, die zur Bestreitung der Wahlkosten nötig waren. Aus dem Kuratorium sei ein engerer Arbeitsausschuß gebildet worden.

Vorsitzender: „Haben Sie diesem Arbeitsausschuß oder sogar Dr. Gereke allein eine formelle Vollmacht erteilt, mit den eingegangenen Geldern zu machen, was er wollte?"

Zeuge: „Nein, das blieb Sache des Kuratoriums."

Vorsitzender: „Zweifellos sind 460 000 oder 480 000 Mark aus den eingegangenen Mitteln abgezweigt worden, ohne daß dem Kuratorium darüber etwas bekannt wurde. Der Zweck soll gewesen sein, eine Zeitung zu gründen, die die Hindenburg-Politik vertreten sollte. Wenn nun Dr. Gereke zu Ihnen gekommen wäre und hätte Ihnen von diesem Plan Mitteilung gemacht und erklärt, es müßten irgend welche Belege geschaffen werden, um die Abzweigung der Mittel verdecken zu können, hätten Sie dem zugestimmt?"

Zeuge Duisberg: „Nein, ich hätte gesagt, das Kuratorium muß darüber Beschluß fassen. Wenn etwas für den Ausschuß bestimmt war, muß auch der Ausschuß darüber beschließen."

Vorsitzender: „Die Herren Politiker scheinen da etwas andere Ansichten zu haben."

Zeuge: „Ich bin nie Politiker gewesen und nur Kaufmann und es war mir ganz überraschend, von Dr. Treviranus die Aeußerung zu hören: „Die politische Moral ist anders als die bürgerliche Moral".

Vorsitzender: „Ich muß gestehen, ich war auch überrascht."

Trauerfeier in Buggingen.

Buggingen, 11. Juni. Unter stärkster Anteilnahme aller Bevölkerungskreise fand am Montag die große Trauerfeier für die Opfer des Bergwerksunglücks im Zechenhof des Kaliwerkes Buggingen statt. Vor der Tribüne, auf der die Vertreter der Behörden, der Partei und der Verbände Platz nahmen, war ein Sarkophag aufgestellt, auf dem die Hakenkreuzfahne und die Wahrzeichen des Bergmannes lagen. Als Vertreter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers war Reichsarbeitsminister Seldte erschienen. Ferner waren zugegen der Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, die Mitglieder der badischen Regierung, alle führenden Persönlichkeiten der badischen SA, der SS und des NSDFB, ferner Vertreter des Arbeitsdienstes, der kommunalen Behörden und der Kirchen, unter letzteren auch Erzbischof Dr. Gröber-Freiburg.

Generaldirektor Wissenmann dankte den Behörden, den Parteistellen und insbesondere auch den Aerzten und Rettungskolonnen für ihre Hilfe und erwähnte dabei, daß auch von jenseits des Rheins Hilfe angeboten worden sei.

Reichsstatthalter Robert Wagner wies auf den schweren Kampf des deutschen Volkes um seinen Wiederaufstieg hin. Auch die Männer, die von uns gegangen seien, hätten sich an diesem Kampf beteiligt. Der Reichsstatthalter dankte insbesondere auch den Spendern aus der Schweiz, die viel zur Linderung der Not beigetragen hätten.

Staatsrat Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers, seines Stellvertreters Heß, der Reichsleitung der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront.

Als letzter Redner sprach Reichsarbeitsminister Seldte, der die Grüße und Wünsche und das Mitgefühl des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers aussprach und zwei Kränze niederlegte. Der Arbeiter sei immer der Mann gewesen, der wie der Soldat an der Front der Gefahr ausgesetzt sei.

Denken wir daran, daß Leben und Tod ewig miteinander verbunden sind, und daß nur aus den Opfern der Menschen das Leben der Zukunft und der Jugend besteht.

Neue Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Internationale diplomatische Schritte?

Wien, 11. Juni. Nach dem neuesten Lagebericht der Sicherheitspolizei ist im Laufe der Nacht auf der Triester Südbahnstrecke bei Steinhaus am Semmering ein neuer Sprengstoffanschlag auf das Bahngleis verübt worden. Der Bahnkörper konnte jedoch in kurzer Zeit wieder in Ordnung gebracht werden. Der Verkehr wickelt sich auf der Südbahnstrecke wieder normal ab.

In den Bundesländern haben sich ferner im Laufe der letzten Nacht Sprengstoffanschläge ereignet. Fe[illegible] Sicherheitspolizei mit, daß in Wien im Laufe umfangreiches Waffenlager beschla[illegible] bei dem 117 Handgranaten, Bomben und S[illegible] funden wurden. Die Polizei erklärt, daß es die gleichen Sprengkörper handelt, die in den l[illegible] den Sprengstoffanschlägen auf Eisenbahnbrüc[illegible] bahngleise verwenden wurden.

Das Kabinett wird, wie verlautet, noch im [illegible] gen Tages zu einer außerordentlichen Sitzung z[illegible] um über weitere Maßnahmen zu beraten. N[illegible] unbestätigten Mitteilungen soll die Regierung auch internationale diplomatische Schritte erwägen.

Amerikanisches Flugzeug verbrannt aufgefunden.

6 Tote.

Newark (New Jersey). Die American Airways erhielt die Nachricht, daß das im Catskill-Gebirge verschollene Flugzeug in der Nähe von Livingstonmanor im Staate New York verbrannt aufgefunden wurde. Die vier Passagiere, der Pilot und die Stewardeß fanden den Tod.

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 408, Bullen 169, Kühe 607, Färsen 73, Fresser 11, Kälber 1339, Schafe, Lämmer und Hammel 21, Schweine 6765.

Preise: Ochsen: Vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtw. jüngere 35—37; ältere 34—36; Sonstige vollfl. 30—33; Fleischige 25—29; **Bullen:** Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 31—35; Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 26—30; Fleischige 23—25; **Kühe:** Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 33—34; Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 30—33; Fleischige 25—29; gering genährte 17—24; **Färsen:** Vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts 33—35; Vollfl. 30—32; Fleischige 27—29; **Kälber:** Beste Mast- und Saugkälber 46—52; mittl. Mast- u. Saugkälber 39—42; geringere Saugkälber 30—38; geringe Kälber 24—29. **Schweine:** Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50; Vollfl. Schweine über 300 Pfd. 38—43; 240—300 Pfd. 37—43; 200—240 Pfd. 35—43; 160—200 Pfd. 33—40; Fette Speckfauen 36—38; andere Sauen 32—35.

Marktverlauf: Rinder sehr ruhig, geringer Ueberstand, Kälber ruhig. Schweine sehr ruhig.

Düsseldorf.

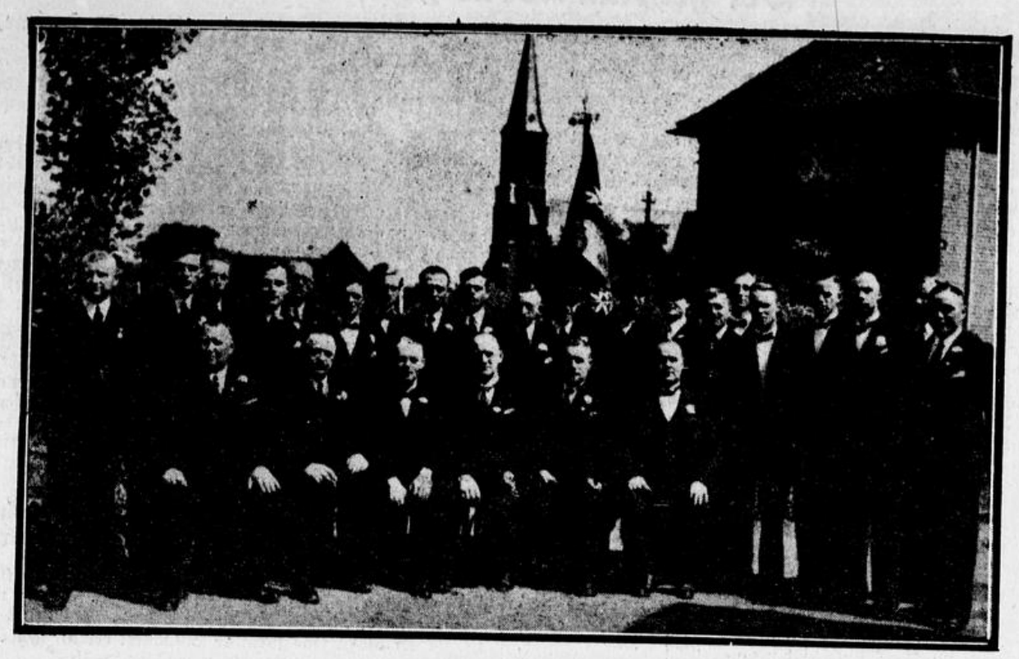
Auftrieb: Ochsen 98, Bullen 90, Kühe 167, Färsen 32, Kälber 631, Schweine 2918.

Preise: Ochsen: Vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtw. jüngere 37—38 Sonst. vollfl. 32—35; Fleischige 28—30; gering genährte 25—27; **Bullen:** Jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 31—33; Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 28—30; Fleischige 25—27; gering genährte 22—24; **Kühe:** Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 33—34; Sonst. vollfl. o. ausgemästete 29—32; Fleischige 25—28; gering genährte 13—24; **Färsen:** Vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 34—36; Vollfl. 32; Fleischige 28—30; gering genährte 26—27; **Kälber:** Sonderklasse: Doppellender bester Mast 65; Beste Mast- u. Saugkälber 46—51; mittl. 40—45; geringere Saugkälber, geringe Kälber 26—30; **Schweine:** Fettschweine Pfd. Lebendgewicht 42—45; Vollfl. Schweine —300 Pfd. 41—45; 200—240 39—43; 160—42; Sauen 34—40.

Marktverlauf: Bei Großvieh mittelmäßig mit Ueberständen, Kälbern langsam, bei Schweinen mittelmäßig.

ür den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). d Reklamen: Heinrich Floer (Neuß). Druck und Verlag für Buchdruckerei A.-G., Neuß. — Dr.-A. V. 34 9674. eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, eiliegt.

60 Jahre MGV. „Cäcilia" Grimlinghausen.



Der M.-G.-V. „Cäcilia" Grimlinghausen feierte am Sonntag, wie wir berichteten, das Fest seines 60jährigen Bestehens.

Glanzvolle Theaterwerbung.

Wagners Meistersinger auf den Rheinwiesen in Düsseldorf.

Zu ungezählten Tausenden strömten in den Abendstunden des Sonntags die Menschen aus Düsseldorf, seiner näheren und weiteren Umgebung zum Maifeld am Rhein, wo die im Herbst durch Aufführung des zweiten Aktes der „Meistersinger von Nürnberg" auf dem Düsseldorfer Rathausplatz begonnene Theaterwerbung, welche in ganz Deutschland großes Aufsehen erregte, ihre Fortsetzung erleben sollte. Eine festlich geschmückte riesige Bühne und ein größeres Podium war errichtet, während der freie deutsche Rheinstrom als Kulisse diente. Nach Eintritt der Dunkelheit, im magischen Licht der Scheinwerfer, ging der dritte Akt der „Meistersinger von Nürnberg" „die Festwiese" in Szene. Bewundernd folgte das Publikum dem künstlerischen Spiel der Hunderte von Mitwirkenden, den Künstlern zum Schluß mit donnerndem Applaus dankend. Sicher wird die Aufführung dazu beitragen, die dem Volke entfremdete Kunst wieder in das Volk hineinzutragen, damit es seine Meister durch den Besuch der Kunststätten ehrt.

Neußer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 17 Großvieh — Preise: 27—33 M
10 Kälber — 40—51 M
150 Schweine — 41—45 M

Großmarkt für den Nährstand zu Neuß a. Rhein
Notierungen am 11. Juni 1934.

1. Getreide: Weizen 77—78 Klg. ab Erzeugerstation W X 20,30; Handelspreis frei Neuß —,—; Roggen, rhein. 72 Klg. ab Erzeugerstation R VIII 17,30; Handelspreis frei Neuß —,—; Wintergerste ab rhein. Station —,—; Inländ. Hafer ab rhein. Station 17,50—17,75. — 2. Mehle: Weizenmehl, int. Grundtype 790 W X 27,40; 30 % Weizenmehl Grundtype 790 W X 28,90; Roggenmehl Grundtype 1815 f. R. VIII 25,55; Roggenmehl Grundtype 1800 f. R. VIII 21,55. — 3. Futtermittel: Feine Weizenkleie 10,40; mittelgrobe Weizenkleie 10,85; Weizenvollmehl 12,00 (alles per 100 Klg. brutto, Getreide und Kuchen lose bei Waggonbezug). — 4. Oele: Leinöl 32,00; Rüböl 46,00; rohes Erdnußöl 25,00; Sojabohnenöl 25,00; Palmkernöl 20,00 (alles per 100 Klg. ohne Faß).

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Simon Winkels

Maria, Katharina geb. Bellen

nach kurzem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer röm.-kath. Kirche, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

GOHR, (Grevenbroich Niederrhein), H. Nr. 116, Horrem, Brand bei Aachen, Düsseldorf, Neuß, Oberaussem und Mettmann, den 10. Juni 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 13. Juni 1934, morgens ½10 Uhr vom Trauerhause aus; anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Gohr.

Sollte jemand aus Versehen keine Mitteilung erhalten haben, so möge er diese Anzeige als solche betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachm. 2 Uhr, unsere innigstgeliebte, gute Tochter, Schwester und Enkelkind

Elisabeth Margarete

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 15 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

Familie Adam Sterck.

Büttgen, den 10. Juni 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 13. Juni 1934, vorm. 9½ Uhr vom Trauerhause aus, gleich darauf die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen.

Von Beileidsbesuchen wolle bitte Abstand genommen werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten

Franz Stemmeler

spreche ich hiermit allen Beteiligten, besonders der Nachbarschaft, sowie der deutschen Kolpingsfamilie, der Ortsgruppe Res.Inf Reg. 25 meinen innigsten Dank aus.

Frau Franz Stemmeler.

Danksagung.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Wwe. Gottfried Linßen
im Namen aller Hinterbliebenen.

Neuß, im Juni 1934.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen um 6½ Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der hochwürdige Herr

Domkapitular, Monsignore
Dr theol. et phil.

Peter Joh. Kreutzer

Stadtdechant von Essen und
Pfarrer von St. Johann-Bapt. Essen-Altenessen.

Er starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel der hl. Kirche im Alter von 68 Jahren und im 40. Jahre seines Priestertums. Davon widmete er 27 Jahre der Pfarre St. Johann-Bapt. in Essen-Altenessen.

Um das Memento seiner priesterlichen Freunde und das Gebet der Gläubigen bitten:

Die trauernden Anverwandten.

Essen-Altenessen, Büderich bei Neuß, Morgensternsheide bei Neuß, Giesenkirchen, Gubisrath, Barrenstein u. Rosellen, den 10. Juni 1934.

Die feierlichen Exequien sind am Mittwoch, dem 13. Juni um 9½ Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Bapt. zu Essen-Altenessen. Anschließend die Beerdigung auf dem Nordfriedhof in Essen-Altenessen.

Statt Karten.

ANTON HELLMUND
AUGUSTE HELLMUND
geb. HÜLSHORST
VERMÄHLTE

Neuß/Rhein, Adolf-Hitler-Str. 54 — 12. Juni 1934. — Münster i. W., Horst-Wessel-Str. 41

Danksagung.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen in jeder Weise erwiesen wurden, sprechen wir hierdurch allen, insbesondere den Nachbarn, dem Kirchenchor und Mütterverein von St. Josef, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Franz Lorenz
Neuß III.

Garten- u. Kaffee-Wirtschaft „Bergshäuschen"

im Süden von Neuß

Schöne Höhenlage am Rande des Erfttales, Nähe des Rheins und des städt. Südparks (Reuschenberg) 30 Min. von der Südbrücke, Linie 16, 10 Min. von der Stadtbahnhaltestelle Grimlinghausen Brücke. Bürgerliche Preise — Saal — Telefon 5317.

Stadtgarten-Restaurant

Morgen Mittwoch abend punkt 8 Uhr großes

Electrola - Schallplatten - Konzert

Eintritt frei!

Eintrittskarten bei **Radio - Kistler.**

Was muß man tun?

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat

Wenn man Geld leihen oder verleihen will

Wenn man sich glücklich verheiraten will

Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat

Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Man gebe eine kleine Anzeige in dieser Zeitung auf

Bekanntmachung

Das Schiedsamt für Aerzte und Krankenkassen beim Oberversicherungsamt für den Regierungsbezirk Düsseldorf hat am 30. 5. d. J. beschlossen, den **Dr. med. Schlikum** als praktischen Arzt in Neuß für den Bezirk des Versicherungsamtes Grevenbroich-Neuß zur Kassenpraxis zuzulassen.

Grevenbroich, den 11. Juni 1934.

Der Vorsitzende
des Versicherungsamtes
des Kreises Grevenbroich-Neuß.
In Vertretung: **Fuest.**

Karl Weishuhn, Neuß

Schwannstr. 14 — Ruf 3823

Ausführung sämtl. Asphaltarbeiten jeder Art, sowie Plattenbeläge in der seit Jahrzehnten bekannt guten Ausführung und Preiswürdigkeit.

Für Ihre **Trauerkleidung** finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl. Änderungen werden schnellstens ausgeführt. — Auswahlsendung ins Haus bereitwilligst.

ALSBERG

Ruf 6381

Herren

nicht unter 20 Jahren mit guter Garderobe, die keine Unterstützung beziehen und wieder Arbeit und Verdienst suchen, bieten wir eine gute Verdienstmöglichkeit. Pers. Vorstellung mit Ausweispapieren nur Mittwoch, den 13. 6. 34, von 1—4 Uhr in

Neuß, Adolf-Hitler-Straß
Brauerei „Im Kessel".

Bank für Handwerk und Gewerbe, e. G. m. b. H. zu Neuß.

Die ordentliche Generalversammlung findet am **Donnerstag, dem 21. Juni** 1934, abends 8 Uhr im Lokale von **Ant. Gerding**, Neuß, Büchel 4 statt

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäfts- und Revisionsberichtes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die letzte Revision.
3. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 33.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Ersatzwahl für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
7. Festsetzung der Höchstgrenzen gemäß § 49, Absatz 1 und 2 des Genossenschaftsgesetzes.

Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegen in unserem Kassenlokal zur Einsicht offen.

Neuß, den 12. Juni 1934.

Der Aufsichtsrat:
Paul Heinemann, Vorsitzender.

Aerzte-Verein Neuß-Grevenbroich e. V.

Zurück
Dr. med. Grevers

Neuß, Erftstr. 54. Tel. 2459.
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankh.
Sprechstunden 9½—12, 3—5 Uhr

Asthma!

Aerztl. Sprechtag für Asthmakranke in **Düsseldorf**, Scheurenstr. 2, 1 Treppe jeden Donnerstag von 11—1 und 2—5 Uhr.

Dr. Fechler.

Wohnungs-Anzeigen — Mietgesuche

Jg. Ehepaar s. **2-3-Z.-Wohng.** z. 15. 6. od. 1. 7. Sichere Mietz. Off. unt. W 22 an die Exped.

Derjenige, d. mir **2-Z.-Wohn.** auch Kniestock besorgt, erh. 10.—. Off. unter U 20 an die Exped.

Wohnung gesucht, dann eine Anzeige in die weitverbreitete **N. G. A.**

Große helle Betriebs- und Lagerräume

mit Büro, Toreinfahrt, Nähe Bahnhof günstig zu vermieten.

Koch, Furtherstraße 19.

Wohnungs-Anzeigen — Vermietungen

Schöne **Mansarde** leer, bill. z. vermieten. Frankenstr. 43.

Lager (getr. Räume), Büro, Hofraum und Toreinfahrt (elektr. Licht und Wasser vorh.) sofort zu verm. Angeb. u. R 1442 an die Exped.

Einfaches, möbl. **Zimmer** mit voller Pension, i. Mittelp. d. Stadt billig zu vermieten. Off. u. S 1436 an die Exp. dies. Ztg.

3 Zimmer mit Obst- u. Gemüsegarten, Miete 31 M., geg. Baukostenzuschuß von 250—300 M., der auf Miete verrechnet wird, zu verm. Off. u. W 21 an die Exped.

Zwei berufstätige **Damen** suchen für sofort 1 gr. od. 2 kl. **leere Zimmer** mit Licht u. Wasser in gutem Hause, Mittelpunkt oder Nordstadt bevorzugt. Off. u. B 1425 a. d. E.

Wohnung zu vermiet. dann eine Anzeige in die weitverbreitete **N. G. A.**

Stellen-Angebote

Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht. **Kaufmann, Gindorf,** Hindenburgstr. 85.

Erfahrenes **Mädchen** für nachm. ges. Michaelstr. 74.

Aushilfs-Stenotypistin f. 8—14 Tage gesucht. Eilofferten unter O 1441 an die Exp. d. Ztg.

Mädchen 21 Jahre, sucht per 1. Juli Stellung i. Haushalt für ¾ Tage. Off. unter S 18 an die Exped.

An- und Verkäufe

Kleines **Lebensmittelgeschäft** w. möglich ohne Wohnung z. Bar zu kaufen ges. Off. unter X 23 an die Exped.

Schönes Haus, 10 Zim., großer Garten, ganz beziehbar, Nähe Bahn zu verk. **Matth. Fischermann, Neuß.**

Nähmaschine fast neu, 55 M. **Ullig,** Oberstr. 104.

Luzernenheu zu verkaufen. **Hubert Kuhl, Grimlinghausen.**

Zugf. Wallach sowie starkes **Reitpferd,** das auch in der Karre geht, sehr preisw. abzug. Harff Nr. 3.

Weißkohlpflanzen, Glückstedter und Glückstedter Septemberkohl hat abzugeben **Schumacher,** Silzhof, Rievenheim, Tel. 38 Dormagen

Ford-Lieferwagen 1 To. in gut. Zustande billig zu verk. **Düsseldorf, Karlstraße 15, Hof.**

Beachten Sie bitte auch unsere **Anzeigenteil** in dieser Ausgabe. Vielleicht finden Sie dort das Gesuchte.

Ein noch fast neuer kombinierter **Tiefbauherd** für Gas u. Kohle, mit Back- u. Grillraum äußerst preiswert, umzugshalber sofort zu verkaufen. **Hetzelberger,** Thywissenstraße 38.

Herde weiß billig. **Ullig,** Oberstr. 104.

„Ich suche ein neues Dienstmädchen. Kannst du mir keines empfehlen?"

„Nein, aber ich empfehle dir, in der N. G. A. zu inserieren. Auf diesem Wege haben wir vor fünfzehn Jahren unsere Anna gefunden, und mit der können wir doch wirklich nur zufrieden sein."

Brausen zur Berieselung von Garten u. Feld

große . . . 1.50 Pfg. (10 m Reichweite)
kleine . . . 1.20 Pfg. (8 m Reichweite)
auch für Schlauchanschluß

Rud. Gerh. Kraus
Neuss — Mühlenstr. 59 — Telef. 5125.

Kleines Haus in od. außerhalb d. Stadt m. Garten zu miet. oder zu kaufen gesucht. Off. unter T 19 an die Exped.